

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gammelnummer: 25241.
Nur für Nachgeladene: 20011.

Besuchs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den übrigen 3,30 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3,30 M. (ohne Besuchsgebühren).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Vorkursgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siepke & Meißner in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Billige Feld-Kamera
Bildgröße 6 x 6 cm, Kameragröße 8 x 10 1/2 x 12 cm
mit scharfzeichnender Linse . . . M. 12,50
1 Rollfilm zu 6 Aufnahmen . . . „ 1,—
Zusendung erfolgt gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 40 Pf. für Porto und Verpackung als Feldpostbrief.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant,
Carl Plaul, Dresden-A., Wallstraße 25.

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

- Kleine Kios St. 2 1/2 Pf.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

Mutter-Anna-Blutreinigungs-Tee
altbewährtes Mittel zur Aufrischung des Blutes und Reinigung der Säfte. Paket 1,50 M. Echtheit mit Schutzem. „Mutter Anna“.
Generalvertrieb:
Königliche Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Lederwaren - Reise-Artikel Weitgehendste Auswahl in **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. 26 Prager Straße 26.
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Schwere russische Verluste zwischen Rowno, Rowel und Rolfi

Abweisung russischer Angriffe. — Die Aussichten der russischen Offensibe. — Heftige Kämpfe an der italienischen Front. — Oesterreichisch-ungarische Flieger über Verona und Padua. — Die englischen und die deutschen Verluste in der Seeschlacht am Stageraal.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Am 15. Juni wird verlanbart den 15. Juni 1916:

Russischer Kriegshauptlag.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowit schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowit vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dniester und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Sorobenska-Sniatun westwärts nur wenig überschritten. Bei Wisniowca wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremenez wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert. Bei Lokacz trat auf beiden Seiten abwechselnde Heiterkeit in den Kämpfen. Zwischen der Bahn Rowno-Rowel und Rolfi bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stochol-Styr-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegshauptlag.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Mörserfeuer gegen die Hochfläche von Dobberdo und den Götzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front steht der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitstellungen im Raum Pental-Stein-Schlunderbach fort.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegshauptlag.

An der Bojana führte unser Feuer italienische Beschiessungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (M. T. B.) v. Söler, Feldmarschall-Deputant.

Der amerikanische Wahlkampf um die Präsidentschaft.

Nachdem der republikanische Parteitag — „Nationalkonvent“ — in Chicago den Richter am Obersten Bundesgericht Hughes zum Präsidentschaftskandidaten ernannt und Wilson, dessen einmütige Wiederstellung durch den in den nächsten Tagen stattfindenden demokratischen Parteitag allgemein als sicher angenommen wird, damit seinen Gegner erhalten hat, ist das Signal zum Beginn des Wahlkampfes auf der ganzen Linie gegeben. Das Oberhaupt der großen transatlantischen Republik wird bekanntlich nicht direkt gewählt, sondern durch Wahlmänner, die am Dienstag nach dem ersten Montag im November auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in allen Bundesstaaten gleichzeitig gewählt werden. Im Januar des nächsten Jahres wählen dann die Wahlmänner in allen Einzelstaaten der Union den Präsidenten; die von ihnen abgegebenen Stimmzettel werden von den einzelstaatlichen Wahlbehörden nach Washington geschickt und dort im Februar im Kongress gezählt. Der Amtstermin des auf solche Weise gekürten Staatsoberhauptes beginnt am 4. März und erstreckt sich auf vier Jahre. Formell erfolgt also die Präsidentschaftswahl erst im Januar, aber sachlich steht das Ergebnis bereits auf Grund des Ausfalles der Wahlmännerwahlen fest; denn es ist noch niemals vorgekommen, daß republikanische oder demokratische Wahlmänner von ihrer Partei abgesprungen wären und sich auf die gegnerische Seite geschlagen hätten.

Der kurze Amtstermin des Präsidenten ist eine der größten Schwächen der amerikanischen Verfassung, weil dadurch die Stetigkeit der Politik in schwerer Weise gefährdet und das ganze Land nach einer geringen Schonzeit immer wieder in einen Wahlkampf gestürzt wird, dessen beispiellose Heftigkeit in keinem anderen Staate der Welt auch nur entfernt erreicht wird. Einseitige amerikanische Staatsmänner und Politiker haben deshalb auch schon wiederholt den Versuch gemacht, den Amtstermin nach französischem Muster auf sieben Jahre zu verlängern, doch ohne Erfolg. Die amerikanische Öffentlichkeit, die sehr eiferfüchtig über ihre sogenannte „republikanische Freiheit“ wacht, erblickt gerade in der Kürze der Amtsperiode des jeweiligen Präsidenten eine besondere Größe gegen „autoritäre“ und „monarchische“ Gekäfte und läßt deshalb weder an dem vierjährigen Termin, noch an der weiteren Verbesserungsbestimmung rütteln, wonach kein Präsident zum dritten Male gewählt werden darf. Auch diese Vorsicht ist von der Furcht diktiert, daß der Einfluß einer übertragenden Persönlichkeit einmal zu übermächtig werden könnte.

Während sich sonst der amerikanische Präsidentschaftswahlkampf der Hauptsache nach immer um die drei Fragen der Bekämpfung der Trunksucht, der Schutzpolitik und der Reform des Verwaltungsdienstes drehte, spielt diesmal die Stellungnahme Amerikas im Weltkriege eine leitende Rolle. Gerade in diesem Punkte aber ist der republikanische Kandidat Hughes noch ein unbeschriebenes Blatt. Der Bierverband hätte natürlich am liebsten gesehen, daß Roosevelt, der in seiner gewohnten Weise den Mund gegen Deutschland in der kritischen Periode der deutsch-amerikanischen Beziehungen sehr voll genommen und offen zum Kriege gekehrt hatte, von den Republikanern auf den Schild gehoben worden wäre. Der bramarbasierende „Teddy“ hat aber seine ehemalige Volkstümlichkeit gründlich eingebüßt, da sein postreifehliches Wesen schließlich selbst dem doch nicht gerade sehr feinsinnigen amerikanischen Publikum allzu hart auf die Nerven gefallen ist, und die von ihm gegründeten Progressivenpartei befindet sich in voller Auflösung. Darob ist insbesondere die Pariser Presse sehr enttäuscht und trübt sich vorläufig mit der Hoffnung, daß Hughes im Falle seines Sieges „sich schon noch entwickeln“ werde. In der ersten Kundgebung, die Hughes anlässlich der Annahme seiner Kandidatur für die Präsidentschaftswürde erlassen hat, vermeidet er geschickt jede Wendung, die als eine Parteinahme für oder wider die Zentralmächte oder den Bierverband gedeutet werden müßte. Er tadelt allerdings die auswärtige Politik Wilsons und wirft ihr Ungeklärtheit und Unentschlossenheit vor, wodurch das Ansehen der Vereinigten Staaten geschädigt worden sei. Will man diese Äußerung auf den Weltkrieg beziehen, so kann sie ebenfugot für die Haltung Wilsons gegenüber England wie gegenüber Deutschland gelten; der Ausdruck „Unentschlossenheit“ könnte sogar als direkt gegen England gemeint aufgefaßt werden. Hughes führt aber zum Beweise seiner Behauptung lediglich das mexikanische Beispiel an und läßt den Weltkrieg ganz aus dem Spiele. Durchaus zutreffend ist es, wenn Hughes von der amerikanischen Diplomatie sagt, sie müsse verbessert und auf eine höhere Stufe gehoben werden. Bisher hat die Union mit ihren Diplomaten, die zumeist ohne besondere Hochschulung aus kaufmännischen Kreisen entnommen zu werden pflegen, wenig Staat zu machen vermocht. Hervorragende Persönlichkeiten, wie die früheren Berliner Botschafter Taylor und Andrew White, sind nur ganz vereinzelte Erscheinungen, die nicht verhindern können, daß die amerikanische Diplomatie im allgemeinen eine sehr abfällige Beurteilung findet. Sie steht im Geruche eines robusten, „hemdärmeligen“ Auftretens und ist namentlich durch die ungläubliche Leichtfertigkeit, womit viele ihrer Vertreter amtliche Geheimnisse preisgaben, berüchtigt geworden.

Wenn Hughes sich gegen solche Auswüchse wendet und Reformen fordert, so kann man nach seiner ganzen Vergangenheit darauf rechnen, daß er Ernst zu machen gewillt

ist. Er war früher Gouverneur des Staates Newyork und hat sich in dieser Stellung durch seinen unnaachlässlichen Kampf gegen die Korruption einen Namen gemacht. In einer Aufschrift der „St. N. Y.“ aus Washington wird seine Persönlichkeit folgendermaßen charakterisiert: „Hughes ist eine harte Natur von unbegrenzter Nechtlichkeit, den Einflüssen der Bosse oder Drahtzieher völlig unzugänglich, wie seine Amtsführung in Newyork gezeigt hat.“ Den Vorkönigen und Trustmagnaten ist er daher durchaus nicht genehm, und von dieser Seite ist denn auch alles versucht worden, um seine Aufstellung zu verhindern. Wenn er trotz des Widerstandes solcher gewaltigen Mächte von der republikanischen Partei als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden konnte, so beweist das, in welchem Maße der jüngst von demokratischer Seite verführte und dann von dem Republikaner Roosevelt aufgenommene Kampf gegen das Urtumel der großen Monopolvereinigungen in Amerika vorkünftig geworden ist. Während aber die Trustmagnaten einen Mann wie Roosevelt nicht ernstlich zu fürchten brauchen, da er lediglich Demagogie mit tönenden Worten betreibt, werden sie sich von Hughes, der mit Worten karg ist, aber voll von reformatorischer Energie steckt, einer sehr ablebenden Gegnerschaft zu versehen haben.

Die Newyorker Presse beurteilt vielfach die Wahlsichten Hughes' als ähnhlich, da durch die Zersiehung der Rooseveltpartei die Einigkeit und Geschlossenheit der Republikaner wiederhergestellt sei. Ob im Falle der Wahl Hughes' die deutsch-amerikanischen Beziehungen eine Verbesserung oder Verschlechterung erfahren würden, ist schwer zu sagen, weil hierbei der Gegensatz zwischen Persönlichkeit und Partei in Betracht kommt. Hughes ist sicher als Charakter nach allem, was man von ihm weiß, dem jetzigen Präsidenten Wilson hoch überlegen und würde sich voraussichtlich bemühen, auch in der auswärtigen Politik die Grundzüge des Rechtes und der Billigkeit, wie er sie in seiner bisherigen Amtstätigkeit streng vertreten hat, zu befolgen. Hinter ihm aber steht die republikanische Partei, die als solche unverhohlene Sympathie für den Bierverband hegt, und es käme also darauf an, inwieweit Hughes moralische Kraft genug besäße, um sich auch in seiner Tätigkeit im Weißen Hause zu Washington dem parteipolitischen Druck bauernd zu entziehen und nur das zu tun, was seine Ueberzeugung von den wahren Interessen seines Landes ihm gebietet.

Die englischen und die deutschen Verluste in der Seeschlacht am Stageraal.

Berlin. (Amstsch.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Stageraal Admiral Jellicoe hat in einem Beschl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der verbleibenden Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverluste von 60720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117150 englischen Kriegsschiffstonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite angegeben worden ist. Nach Auslagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite“. An deutschen Schiffverlusten sind andere, als die bekanntgegebenen nicht eingetretten. Diese sind: „S. M. S. Sähon“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Kostoc“ und fünf Torpedoboote. Dementsprechend sind auch die deutschen Verluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Stageraal erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 312 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seefahrern, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Jahnmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Verwun-

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Zwischen der Bahn Kowno—Kowel und Koltz griffen an zahlreichen Stellen neue russische Divisionen an, wurden aber überall zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste.

Russische Angriffe wurden abgewiesen südlich von Dofan, nördlich von Gernowiz, bei Widnowezyl, bei Kowom und nordwestlich von Kremenien.

An der italienischen Front entspannen sich heftige Kämpfe auf der Hochfläche von Doderdo und am Götzer Brückenkopf.

Oesterreichlich-ungarische Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Der deutsche Admiralstab stellt fest, daß an Toten und Vermissten die deutschen Verluste in der Nordsee Schlacht 2380 Mann betragen, während die englische Admiralität bisher 6440 Tote und Vermisste ausgegeben hat.

Nach einer englischen Meldung haben in der letzten Woche auf 80 bis 90 Dampfern Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden.

Die Marceller Heerezeiten stellen die Frachtabfertigung nach Genua infolge der Zunahme der Unterseebootangriffe im Mittelmeer vorübergehend ein.

In Paris traten am Mittwoch zahlreiche Bürgermeister französischer Städte zusammen, um über Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung zu beraten.

Die Türken rücken langsam wieder in der Richtung gegen Erzerum vor; Erzerum wird nach Petersburger Berichten von wichtigen Arsenalen geräumt.

Wetteranfrage der amtl. W. u. S. W. Wetterwart: Meist trüb, kühl, schwache Niederschläge.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht wurde, 6194 Tote und Vermisste und 519 Verwundete, auf deutscher Seite 2114 Tote und Vermisste und 419 Verwundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 17 englische Gefangene gemacht worden, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Seeschlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden. (S. 2. U.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lord Galdane auf der Reise nach Rom.

Der „Globe“ in Havre meldet: Lord Galdane ist mit einem Dampfschiffe des Königs von England auf dem Wege nach Rom.

Das englische Schreckensregiment in Irland.

„Der Irish Press“ vom 3. Juni meldet: Der Oberkommandierende der englischen Truppen in Dublin, General Maxwell, hat sich bei dem Bischof von Clogher, Dr. C. Downer, über zwei Priester seiner Diözese beschwert, von denen der eine zum Eintritt in das Heer der irischen Freiwilligen anforderte und der andere die Abgabe der Freiwilligen geweigert hat. Der General verlangte von dem Bischof die Verurteilung der beiden Priester. Darauf hat der Bischof am 17. Mai folgenden Brief geschrieben:

Ich habe Ihre Befehlsanordnungen gegen die beiden Priester sorgfältig gelesen, kann aber darin keinen Grund für ein diskriminierendes Einschreiten meinerseits entdecken. Welche und aus welchem Grunde Priester sind zwar außerordentlich nationalstolz gesinnt, aber ich kann nicht finden, daß sie irgendwelche bürgerliche oder kirchliche Geleise verstoßen haben. In Ihrem Briefe vom 6. d. M. haben Sie sich an mich mit der Bitte gewandt, ihnen in Ihrer Arbeit als militärischer Diktator von Irland beistand zu leisten. Selbst wenn nicht jede Handlung dieser Art meine Befehlsbefugnisse überschreitet, so würden es doch die Ereignisse der letzten Wochen für mich völlig unmöglich machen, in irgendeiner Weise an Veränderungen teilzunehmen, die ich als ungeschickte und drückende Grausamkeit ansehe. Sie werden sich auf den Einfall von Jameson in Irland beschränken können, wo eine Anzahl von Häusern in einen beschränkten Staat einfiel und gegen die Truppen der rechtmäßigen Regierung kämpfte. Wenn jemals irgend jemand die Todesstrafe verdient hat, so waren es die. Aber offizieller und insidischer Einfluß der britischen Regierung wurden aufgegeben, um sie zu retten, und es gelang. Sie dagegen haben dafür gesorgt, daß keine Mitleid um Gnade für die armen jungen Menschen, die sich ihnen in Dublin erboten, gehört werden konnte; die erste Nachricht, die wir von ihrem Schicksal erhielten, war die Mitteilung, daß sie kalten Mutes erschossen worden sind. Ich persönlich betrachte Ihre Handlungsweise mit Entsetzen, und ich glaube auch, daß sie das Gewissen des Landes empört hat. Weiter scheint Ihre Maßregel, Hunderte, ja Tausende armer Leute ohne irgendeinliche Art von Gerichtsverhandlung zu deportieren, mit ein ebenso sinnloser wie willkürlicher Mißbrauch Ihrer Macht zu sein, und im ganzen ist Ihre Verurteilung eines der schlimmsten und schmerzlichen Kapitel in der Geschichte der Misshandlung dieses Landes gewesen. Ich habe die Ehre zu sein Ihre gehorsamster Diener Edward Thomas, Bischof von Clogher.

Die Londoner „Daily News“ meldet mit Berufung auf die Londoner „Daily Express“ die letzten eingegangenen Berichte General Maxwells die Truppen der Garnisonen Liverpool und Lancaster nach Irland übergeführt worden sind.

Englische Truppentransporte nach Frankreich.

Die „Daily News“ melden: Die „Daily Express“ veröffentlicht hat, haben in der letzten Woche auf 80 bis 90 Dampfern Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden.

Die Front der Mittelmächte.

Die Besatzungswachen Anordnungen an die militärische Verwaltungsbürokratie der Mittelmächte gerichtet werden und welche schwierigen Aufgaben der obersten Führung anfallen, ergriff sich aus einer Verzweiflung, die die „N. Z.“ über die großen Ausdehnungen der einzelnen Fronten anstellt. Es betraut in runden Zahlen in der Zeitlinie gemessen, die Front in Frankreich 650, die Gesamtfront in Italien 450 und die russische Front 1000 Kilometer. Die Front vom Garabai bis zur Konjominandung beträgt 200 Kilometer, die seitliche Angriffsfront der Russen ebenfalls. Die gesamte Front, die Deutschland und Oesterreich mit ihren Kräften zu verteidigen haben und an der sie an zwei wichtigen Stellen zur Offensive übergegangen sind, beträgt sich im ganzen auf 2100 Kilometer. Gewaltige Truppenmäßen, schreibt das Blatt, müssen es sein, die die Mittelmächte aufzubringen haben, um diese weite Ausdehnung erfolgreich zu behaupten und zu beschützen. Staunenswert ist, daß sie trotz alledem noch in der Lage waren, genügende Kräfte an einer erfolgreichen Offensive zu vereinigen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn unsere Gegner gelegentlich einmal, wenn sie hart überlegene Kräfte an einem Vorstoß vereint haben, an einer Stelle örtliche Erfolge erzielen und die zunächst nur schwache Abwehr der vorderen Linien auszuweichen können. Mithin ist es aber immer noch notwendig, durch entsprechende Gegenmaßnahmen und Verwendung der Reserven die Lage allmählich wiederherzustellen. Gegenüber dieser gewaltigen Leistung der Mittelmächte sei davon hinzugefügt, daß die Gesamtfront, die die Engländer in Westlandern und Nordfrankreich besetzt haben, wenig über 100 Kilometer beträgt. Und dabei steht ihnen angeblich ein Panzermillionenheer zur Verfügung!

Herzliche Befürchtungen.

b. Hervé spricht in seiner „Victoire“ die Befürchtung aus, daß die französischen Parlamentarier, dem Beispiel ihrer italienischen Kollegen folgend, das Ministerium Briand wegen des unglücklichen Beginnes der Verbund-Affäre stürzen wollten, und warnt vor übereilten Schritten, denn eine Ministerkrise, die durch eine Kritik der französischen Oesterreich-Verträge, die in der ganzen Welt eine große Verwirrung geübt, verursacht werde, sei für Frankreich weit ernster als für Italien. Eine derartige Operation sei nur am Tage einer Niederlage aus Nummer und tiefer Verklümmung heraus zu verstehen. Hervé meint, so trübe sei doch die gegenwärtige Stunde nicht. Die russische Offensive müsse doch die Nerven der Ration beruhigen und ihrem Herzen Öffnung geben.

Ein französischer Kriegsheld gefallen.

b. „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus Paris: Der bekannte Auslandsredakteur des „Matin“ Jules Dedeman, ein geborener Holländer, der von Kriegsbeginn an bei den Territorialen diente, ist vor Verdun, 47 Jahre alt, gefallen. Dedeman hat lange Zeit den „Matin“ in Berlin vertreten und eine umfassende Dege gegen Deutschland entworfen.

Die Teuerung in Frankreich.

„Le Temps“ vereinigte sich am Mittwoch im Ministerium des Innern in Paris die Bürgermeister verschiedener großer französischer Verbrauchs- und Produktionszentren, um über die Lebensmittelteuerung und Gegenmaßnahmen gegen sie zu beraten. An der Konferenz nahmen teil die Bürgermeister von Lyon, Marseille, Bordeaux, Nizza, Nantes, Saint Nazaire, Tours, Angers, Clermont-Ferrand, Caen, Versailles, Brét, Toulouse, Montpellier usw. Die Präsidenten der künftigen Departements werden der Konferenz ebenfalls beizutreten. Binnen kurzem wird eine gleiche Konferenz für die Städte der Kriegsdrome stattfinden, wo die Lebensbedingungen vom Inland verschieden sind. (S. 2. U.)

Die Sonderverträge Frankreichs.

Aus Paris wird gemeldet: Der Senatsausschuss hat mir allen gegen vier Stimmen beschlossen, von der Regierung die Vorlegung der von Frankreich mit den Verbündeten seit Kriegsbeginn geschlossenen Sonderverträge in einer Geheim Sitzung des Senats zu fordern.

Die Aussichten der russischen Offensive.

kl. Der Militärkritiker des „Ankloze Slowo“ schreibt: Die Entscheidung, ob der neue russische Feldzug gegen Oesterreich den erwarteten Erfolg haben wird, kommt erst mit der Feststellung, ob die Oesterreicher ihre Front tatsächlich geschwächt haben oder ob dies nur eine italienische Hypothese sei. Im letzteren Falle muß Anshand mit einer anderen Taktik verbunden, sonst wird der Vormarsch wieder als verfrüht abgebrochen werden müssen.

Aus Lugano wird gemeldet: Die russische Offensive gegen Oesterreich nimmt jetzt bereits wieder eine ganz untergeordnete Stellung in der Nachrichten-Matrix der italienischen Presse ein. Die Mütter entschlafen sich trotz der Befangenen jeden Kommentars und verzahnen auch auf die Wiedergabe von Kartenstücken.

Russische Mißbilligung gegen General Brusilow.

b. In Petersburg militärischen Kreisen, die dem Jarenhose unmittelbar nahe stehen, macht sich eine wachsende Mißbilligung gegen General Brusilow geltend. Brusilow hat, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren wohnlichen Kämpfen mit Menschenmaterial herab gedankt, daß er selbst die Taktik des Geschicklichen Nikolai in den Schatten stellt. Die vorläufige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verluste der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste seien bedenklich, weil an der Südfront fast sämtliche geschulten Truppen der Armee verarmt seien. In den der Offensive vorausgehenden Truppenverschiebungen wurde alles operationsfähige Material an die Frontlinie südlich Kiev transportiert. In Petersburg liegt ein Befehl Brusilows an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückverlagerung des Feindes und die Befestigung größerer Landkreise seien das Hauptziel, dem gegen ein paar Millionen gekostet werden könnten. Der Kriegsminister brachte in der letzten Woche in seinem Bericht an den Jaren diese Dinge vor und schloß seine Aufzählung damit zusammen: Brusilow vermag, daß Russland keine dritte Armee aufstellen kann.

Ausführlicher russischer Kriegsbericht vom 14. Juni.

Westfront: Auf der ganzen Front von der Gegend südlich der Polje bis zur rumänischen Grenze drängten unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 20 Offiziere und 6000 Mann an Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze, 10 Maschinengewehre, sowie viele Munitionswagen, so daß die Gesamtmenge seit Anfang der Operationen an Gefangenen und Beute 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 200 Maschinengewehre beträgt. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6. bis 11. Juni vollkommen in der Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Tschernikow in einem verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitt 114 Offiziere und 17 000 Mann fingen, ferner 29 Geschütze, 31 Maschinengewehre, 58 Munitionswagen und anderes Kriegsgerät erbeuteten. Die eingegangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise derartige Mengen von Gerät zurückgelassen hat, daß in der kurzen Zeit eine Füllung unmöglich ist. An einer Stelle fiel uns Material für 30 Werst Feldschützen in die Hände. Auf der Straße nach Wladimir-Bolnisk leitete der Feind heftigen Widerstand. Die Kämpfe entwickelten sich westlich des Dorfes Zaturec (25 Kilometer westlich Luch), an der Straße zwischen Luch und Wladimir-Bolnisk. In der Gegend von Zaturec ritten unsere Kavalerie eine glänzende Parade und machten eine feindliche Schmadron nieder. Westlich von Dubno warfen unsere Truppen den Feind und gingen über das Dorf Demidow hinaus. Südwestlich von Dubno nahmen sie das Dorf Kozin, 25 Kilometer südwestlich von Dubno, Nordlich von Buczac in der Gegend am rechten Ufer der Strypa machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Gefecht gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und die Höhen auf dem westlichen Ufer der Strypa in der Gegend von Dajworonta und Bobulice (20 Kilometer nördlich Buczac) zu besetzen. Südlich des Dnjepr besetzten wir Smatyn. Der Kampf um den Brückenkopf bei Gernowiz dauert an. — Nordwestfront: An der Dina wurde der Brückenkopf Uexfahl von den Deutschen heftig beschossen. Südlich von Smorgon wiesen wir den Feind, der sich unseren Gräben zu nähern versuchte, zurück. In der Gegend von Baranowitsch und weiter südlich bis in die Gegend der Polje fanden gestern mehrere Zusammenstöße mit beträchtlichen feindlichen Kräften statt. — Kaukasusfront: Wir wiesen einen aus der Richtung Bagdad mit starken Kräften angeführten feindlichen Angriff ab. (S. 2. U.)

Internierung russischer Soldaten in Rumänien.

b. Aus Bukarest wird gemeldet: Von den auf rumänisches Gebiet eingebrochenen russischen Soldaten wurden insgesamt 56 Gefangene gemacht und interniert. Die Blätter halten es für unverständlich, warum erlaubt wurde, daß der übrige Teil der russischen Truppen auf russisches Gebiet zurückkehre.

Die türkischen Erfolge in Armenien.

kl. Der „Balk. Anzeiger“ meldet: Die Türken rücken langsam wieder in der Richtung gegen Erzerum vor. Ein größerer Schlag ist noch nirgends erfolgt. Petersburger

Zeitungen schreiben, daß aus militärischen Gründen Erzerum von wichtigen Arsenalen geräumt wird.

Die Krise in Italien.

Die Parlamentariergruppe der italienischen Sozialisten hat den Abgeordneten Dugoni nach Mailand geschickt, um mit dem Zentralvorstand der Gewerkschaften wichtige Abmachungen zu treffen über die Proklamierung des Generalstreiks in ganz Italien, falls ein Ministerium mit D'Annunzio und Salandra gebildet werden sollte.

Ein Kabinett D'Annunzio?

Aus Rom wird gemeldet: Die Schwierigkeiten der Kabinettabildung sind durch bedeutende innerpolitische Konzeptionen D'Annunzios behoben. D'Annunzio wird noch Donnerstag dem König die vollständige Ministerliste vorlegen.

Salandra's Sturz — eine englische Arbeit?

Wir erhalten von einem gelegentlichen Mitarbeiter in Lugano folgenden Bericht:

Salandra's Sturz kam in Italien niemand unerwartet, man konnte sich nur darüber wundern, daß er so spät erfolgte. Entgegen allen Berichten, daß Salandra von den interventionistischen und neutralistischen Kreisen gemeinsam gestürzt wurde, muß festgestellt werden, daß Salandra von keiner Partei, sondern einzig und allein — natürlich unter Mithilfe der unzufriedenen Kammermitglieder — durch die Treibereien des britischen Votenschalters Sir Kennell Robb gefallen ist. Schon lange konnte man in der englischen Presse die Wahrnehmung machen, daß man an der Themse mit Salandra unzufriedener war als am Tiber. Die „Times“ schrieb schon am 16. April in einem bemerkenswerten Artikel, daß Salandra Italien und seine hohen Aufgaben nicht mehr verfolge, daß Salandra keine und kleinliche Kriegspolizei verfolge und abseits gehen bleibe, wenn auf den Kampflagen der Alliierten Völkerschicksale entschieden werden. Salandra habe sein Volk mit klugen Fäden in den Kampf geführt, ohne ihm das große und einzig errettbare wertige Ziel zu zeigen. Italien führe einen beschränkten Krieg mit beschränkten Erfolgen. Obwohl dies alles in der Hauptsache nur Italien in erster Linie zum Nachteile gereiche, haben doch die Verbündeten Italiens ein lebhaftes Interesse, der auswärtigen Politik Italiens eine andere Wendung zu geben. Die italienischen Staatsmänner mühten sich klar darüber werden, daß ihr Land nur dann weiter auf eine ausgiebige Unternehmung durch die Verbündeten rechnen könne, wenn endlich deren Wünsche hinsichtlich der Beziehungen Italiens zu Deutschland erfüllt würden. Zwischen der englischen und der italienischen Regierung kam es in letzter Zeit zu mehrfachen Rotaustausch, der nicht immer sehr höflicher Art war, da das Wesen der von England bezahlten Botschaften in einer Weise unangenehm zu werden anfing, daß die italienische Regierung sträuben mußte, die Fäden der Herrschaft über das Volk völlig aus den Händen zu verlieren. Das allerdings war das Bestreben Sir Kennell Robbs, er wollte Salandra's Kabinett regierungsunfähig machen. Salandra sollte zwischen zwei Stühlen gefaßt werden. Von der englischen Botschaft aus wurden die unvollständigen Nachrichten in die Welt geleitet, so zum Beispiel, der König beabsichtige, Giolitti zurückzurufen, der König wolle den Frieden. Diese Alarmnachrichten hatten den Zweck, das Mißtrauen zwischen der Regierung und dem König zu vertiefen, so daß beide Teile glauben mußten, die Hintertreue zu sein. In den letzten Wochen ist das italienische Volk mit vielen, vielen Millionen Anschulichen überschüttet worden, in denen der Untergang Italiens vorausgesagt wird, wenn England, des langen Jauderns Italiens, Deutschland den Krieg zu erklären, müde, Italien verläßt (da Italien seine Verpflichtungen England und Frankreich gegenüber nur in bescheidenem Maße erfüllt habe), und Italien in seinem Kampfe mit Oesterreich ohne weiteren Kredit auf sich selbst angewiesen sei. Gleichzeitig wurden in Turin, Mailand, Genua und Florenz Protestversammlungen gegen die italienische Regierung abgehalten. Die — wie man überall ziemlich sicher nachweisen konnte — von englischen Agenten inszeniert worden waren. Salandra, des süßen Spieles satt, hat nun die Partie aufgegeben, die er schon lange gegen seinen geheimen verborgenen Partner verloren hatte. Sein größtes Verbrechen war, daß er zuerst die Kraft der Mittelmächte unterschätzte und dann England zu früh durchschaute hatte. Der auch in Italien Minister wird, er wird nur eine Marionette Kennell Robbs sein. Dem englischen Votenschalter fanden im vorigen Jahre unmaßlose Millionen Pire zu Propagandazwecken zur Verfügung. Der Boden ist aufgedüngt, es wird wohl eine rein englische Saat in Italien aufgehen.

Der Untersekretär im Mittelmeer.

kl. Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Genf: Die Marceller Heerezeiten stellen die Frachten nach Genua infolge der Zunahme der Unterseebootangriffe in den italienischen Gewässern vorübergehend ein.

Andegebungen in Griechenland.

b. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Am 12. d. M. fand im Stadion ein Militärfest in Anwesenheit des Königs und der königlichen Familie statt. Kavallerieoffiziere ritten ein Hindernisrennen, und ein Soldatenkorps sang die Nationalhymne. Nach Beendigung des Festes meldete sich ein großer Demonstrationenzug, der zuerst vor dem königlichen Palast in beglückter Hochrufe ausbrach, sich dann aber vor das Haus von Venizelos und zu den liberalen Zeitungen begab, wo „Nieder mit Venizelos“ gerufen wurde. Bei der ungesetzlichen Zeitung „Rea Hellas“ wurden die Fenster eingeschlagen und Revolverkugeln abgegeben. Gendarmen und Kavallerie schritten ein und zerstreuten die Demonstranten.

Das Seegefecht an der schwedischen Küste.

b. Das Stockholmer Blatt „Afton Tidningen“ erzählt über das Seegefecht vor Häringe, daß man ungefähr 200 Schiffe in Häringe hörte. Vom Festlande bemerkte man das Aufsteigen jeder Salve. Die deutsche Handelsflotte, die Mittwoch nacht von russischen Schiffen überfallen wurde, zählte 14 Schiffe und befand sich auf dem Wege südwärts. Sie war von einem armerierten Handelschiffe und etwa sechs bis acht anderen Schiffen begleitet. Zwei Handelschiffe passierten eine kurze Zeit vor den übrigen vorbei, weshalb es beiden gelang, schwedisches Gebiet zu erreichen und den Russen zu entkommen. Ob es den übrigen Handelschiffen ebenfalls gelang, zu entkommen, ist bisher nicht bekannt. Zwei von ihnen haben sich sicher gerettet. Sie liefen in Arkö um 2 Uhr nachts ein und lebten alsbald ihre Reise südwärts fort. Von den übrigen Schiffen hörte man nichts mehr. Man hat sie weder bei Arkö noch bei Drelsfund gesehen. Die armerierten Schiffe scheinen sich ebenfalls gerettet zu haben. Sie wurden nämlich von der schwedischen Küste aus geschickt. Alle 14 Handelschiffe waren teils mit Eisenera, teils mit Holz beladeten.

Ein verwundeter Matrose, der an dem Seegefecht teilgenommen und im Lazarett in Kockeping Aufnahme gefunden hat, gibt, wie „Afton Tidningen“ meldet, über den Verlauf des Kampfes folgende Darstellung: Eine Flottille von Handelschiffen mit Konvoi bestand sich etwa zwölf Distanzminuten südlich von Häringe, als sie plötzlich von sechs russischen Torpedobooten angegriffen wurde, die in schneller Fahrt auf die langsam gehenden deutschen Schiffe losfuhren, aber sich entfernten, als von den deutschen Schiffen das Feuer erwidert wurde. Nach den Beobachtungen des deutschen Matrosen soll ein Schuß ein Bollwerk getroffen sein. Dieser Schuß, so sagte der Matrose, streifte das Deck eines russischen Torpedoboots und rief dabei viele Russen hinweg.

Er. 165
Dresdener Nachrichten
Freitag, 16. Juni 1916
Seite 2

Deutschlands Leistungsfähigkeit.
Ch. Dardacq schreibt im "Broad Arrow" vom 21. Mai: Ein Ministerium zur Vertiefung der Lebensmittel ist in Deutschland geschaffen worden, und trotz der Gerüchte, die von ernstlichem Mangel an Nahrung sprechen, ist die Lagerhaltung an Brot erhöht worden. Was die übrigen Nahrungsmittel angeht, so herrscht offenbar eine gewisse Schwierigkeit, Fleisch, Butter und Eier gerecht zu verteilen; aber es besteht keine Aussicht auf Hungersnot. Die Deutschen besitzen ein Organisations-talent, das ihnen die Mehrzahl von uns niemals angetraut hätte. Trotz ihrer enormen Verluste haben sie immer noch Leute für die Türkei übrig; sie können immer noch Offensiven an der Westfront beginnen und einen Angriff im Osten planen. Sie haben endlich den Leuten von Österreich-Ungarn so viel Hoffnung eingegeben, daß diese eine Offensive in Süditalien einleiten, die bis zu einem gewissen Grade erfolgreich ist.

Zum Besuche deutscher Abgeordneter in Bulgarien.
Die offizielle "Paroban Prava" schreibt: Das bulgarische Volk erwartet mit inniger Freude den Besuch der Vertreter der heldenhaften deutschen Nation. Die Bulgaren wollen den Abgeordneten des Volkes, das die Welt durch seine Siege in Erinnerung setzt, ihre herzliche Anhänglichkeit und ihre Gefühle als aufrichtige Verbündete bekunden. Die deutschen Abgeordneten werden in Bulgarien ein Volk finden, das seine Freunde liebt und ihre großen Erfolge bewundert. (W. T. B.)

Der "Tubantia"-Fall.
Bezugnehmend auf die Veröffentlichung des Ergebnisses der "Tubantia"-Untersuchung in der "Nordd. Allg. Zeitung" schreibt der "Neuwe Notterd. Cour.": Es ergibt sich jetzt die Frage, ob es annehmbar der Erdmungen in der Nachbarschaft des Nordhinder-Leuchtschiffes wahrscheinlich oder möglich ist, daß ein und derselbe Torpedo noch nach 10 Tagen in der Nähe des Leuchtschiffes, wo auch die "Tubantia" gesunken ist, sich herumtreibt. Von maßgebender Stelle wird uns mitgeteilt, daß dieser Fall sehr wohl möglich wäre. Aber es handelt sich hier um eine Sache, die nicht mit mathematischer Genauigkeit festzustellen ist. (W. T. B.)

Der Nobelfriedenspreis für König Alfons?
Die "Frank. Zig." erfährt indirekt aus Paris: Hervorragende Spanier schlagen den König Alfons für den Nobelfriedenspreis vor.

Papst Benedikt XV.
empfangt vor einer Woche im Konviktsaal die Erbrüderchaft von St. Maria in Trastevere, dem Ehe der noch unverfalllichsten römischen Bevölkerung des Handwerker- und Arbeiterstandes, welche anlässlich ihrer Hundertjahrfeier vom Präsidenten Monsignor Nicotra, dem ehemaligen Auditor der Wiener Nuntiatur, dem Papst vorgestellt wurde. Auf die Rede Monsignor Nicotras, welche in dem Bericht über die religiösen Friedensandachten und Friedensfundgebungen der Erbrüderchaft aufgeführt ist, erklärte der Papst, daß er aus allen Nationen Europas täglich Briefe erhalte, welche die allgemeine Friedenssehnsucht ausdrücken.

Die Arbeiterbewegung in Norwegen.
Aus Christiania wird gemeldet: Da sich der Arbeiterkongress weigerte, ein Mitglied des Schiedsgerichts zu ernennen, wurde im Staatsrat ein fünftes Mitglied, sowie ein stellvertretendes Mitglied ernannt. (W. T. B.)

Wilson abermals gegen die "Vindictiv"-Amerikaner.
Am 14. Juni fand in Washington eine Placenta-Parade statt, die die Forderung der Bundeshaupstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekundete. Präsident Wilson führte den Zug, der aus 75.000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Nach der Parade hielt Wilson eine Ansprache, in der er sagte: Den Versuch der im Ausland geborenen Amerikaner, gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressung zu üben, müsse ein Ende gemacht werden. Die Versammlung sollte dieser Forderung Beifall. Man glaubt, daß sie die hauptsächlichste Platte in der demokratischen Plattform für die Präsidentenwahl bilde. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Verlängerung der Legislaturperiode in Bayern.
München. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses der bayerischen Abgeordnetenkammer hat der Verlehrsminister v. Seidlin mitgeteilt, daß der Ministerrat dem König vorgelegt habe, die Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtages um ein Jahr zu verlängern. (W. T. B.)

Die ungarischen Mächte über Baron Burians Erklärung.
Budapest. Die Mächte beschreiben die gestrige Erklärung des Ministers des Auswärtigen Baron Burian und heben hervor, daß das Beweismaterial, das dort vorgebracht wird, die Behauptung des Reichskanzlers, daß Wien unter der Maske der Friedensliebe einer der gefährlichsten Kriegsrisiken eiber gewesen sei, auf das wirksamste unterstütze. Die Frage nach der Verantwortlichkeit für die Fortsetzung des Krieges habe Baron Burian treffend klar gestellt. (W. T. B.)

Ein weiterer englischer Kriegsschiffsverlust?
Coblenz. Bei Ringstedt wurde eine Leiche an Land geholt, die als der englische Matrose A. Gaan vom "Carson" erkannt wurde. ("Carson" ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer.) (W. T. B.) — (Coblenz ist eine Hafenstadt an der Westküste der dänischen Ostsee. Es könnte sich also um einen weiteren englischen Schiffsverlust aus der Seeschlacht am Skagerrak handeln.)

Ein Orangebuch über die "Tubantia".
 Haag. Das Ministerium des Auswärtigen macht bekannt, daß die Note der deutschen Reichsregierung an die niederländische Regierung authentische Auszüge aus dem Journal des Unterseebootes, das den Torpedo abgeschossen hat, und aus dem Register der Marinebehörden über abgeschlossene Torpedos enthält. Der Notenwechsel über die "Tubantia"-Frage wird demnach in einem Orangebuch veröffentlicht werden.

Holländische Bestimmung über den "Tubantia"-Fall.
Rotterdam. Der "Neuwe Notterdamsche Cour." schreibt: Die Veröffentlichung der "Nordd. Allg. Zig." über den Untergang der "Tubantia" macht keinen angenehmen Eindruck und ist nicht geeignet, die peinlichen Empfindungen, die in Holland deswegen herrschen, zu beseitigen. Wir wollen von vornherein annehmen, daß die deutsche Regierung überzeugt ist, daß die "Tubantia" nicht von einem deutschen Kriegsschiffe torpediert worden sei; aber sie weiß, daß man auf dieser Seite der Grenze anders darüber denkt. Gegenüber dem großen Amerika hat Deutschland in einem solchen Falle aus eigenem Antriebe eine internationale Untersuchungskommission vorgeschlagen, gegenüber dem kleinen Holland hält man das in Berlin für überflüssig. Wenn die "Tubantia" durch einen treibenden Torpedo vernichtet wurde, so widerspricht der Gebrauch von Torpedos, die nicht automatisch unerschicklich werden, wenn sie ihr Ziel verfehlt haben, dem Art. 1 des 8. Vertrages von 1907. (W. T. B.)

Eine Rede Asquiths.
London. (Neuer Meldung.) Asquith hielt in seinem Wahlbezirk Edybank in Schottland eine Rede, in der er zuerst des Todes Ritikens gedachte. Er sagte: Niemand werde den im nationalen Leben leeren gewordenen Platz völlig ersetzen können. Daß das gesamte militärische und maritime Aufgebot 5 Millionen Mann überschritten habe, sei zum großen Teil dem Einflusse Ritters zu verdanken. Ritters verteidigte die Einföhrung der Wehrpflicht, welche zwar den britischen Ueberlieferungen fremd, aber einzig praktisch sei und durchführbar war und der das ganze Land in Anbetracht der erwiesenen Notwendigkeit zustimmte. Der Ministerpräsident sprach von dem russischen Vordringen, von dem italienischen

Widerstand, von der französischen Tapferkeit und den französischen Hilfsmitteln vor Verdun. Er sagte: Britische Hilfe ist sofort angeboten, und die Schritte, die man unternehmen werde, würden durch gesunde Strategie diktiert werden. Asquith fuhr fort: Die Aufgabe unserer Flotte war, unsere Küste vor einer Invasion zu schützen, sowie unsere Transporte zu bewachen; aber mindestens so wichtig war ihre Aufgabe, für die Freiheit des Ozeans (1), für die Handelsmarine der Alliierten zu sorgen und die Blockade fortzusetzen. Der Verlust der Flotte am 31. Mai sei würdig gewesen der am meisten geschätzten Traditionen der englischen Flotte. Der Feind sei in den Hafen zurückgetrieben (1) worden, ohne auch nur den Versuch zu einem Zusammenstoß mit der Hauptmacht unserer großen Flotte zu machen, und jetzt hätte er noch anfänglich die Dreifaltigkeit (1) gehabt, zu verstanden, daß das ein Sieg wäre, was in Wahrheit eine Niederlage gewesen sei. Noch mehr solcher Siege, und es würde von der deutschen Flotte nichts mehr übrig bleiben, das wert wäre, daß man davon spreche. Die Wahrheit lege sich langsam durch, aber ihre volle Ausdehnung sei noch nicht ans Licht getreten oder gewürdigt worden. Indem Asquith auf die Lage in Irland zu sprechen kam, führte er aus, die jüngsten Ereignisse in Irland hätten ihn dorthin gerufen, um eine Ordnung der Angelegenheit zu versuchen. Er habe den größten Teil der Woche dazu verwendet, um dort mit allen Schichten der Bevölkerung, von den Richtern und den Bischöfen bis zu den Sinn-Feinern, zu sprechen. Überall hätte er die gleiche Gemütsverfassung gefunden. Asquith sollte den hervorragenden Diensten der irischen Regimenter Anerkennung und führte dann aus: Ich habe keinen seiner Verantwortung bewußten Iren getroffen, der nicht die Torheit dieser fruchtlosen Erhebung gefühlt hätte. Alle Parteien seien einig in dem Wunsche, nach dem Erfolge der jetzt im Auge befindlichen Verhandlungen. Unsere vergangenen Beziehungen zu Irland erschöpften sich in einer tragischen Nebenfolge unterlassener oder schlecht benutzter Gelegenheiten. Ich lasse dieser Zahl von Fehlern keine weiteren hinzufügen. Was jetzt gewünscht wird, ist eine vorläufige Ordnung. Wenn der Krieg zu Ende ist, werden wir die Aufgabe lösen als ein einziges Reich unserer inneren Beziehungen. Niemals hat es in unserer Geschichte ein herabwendenderes Schauspiel gegeben, als den Eifer, die Loyalität und die selbstlose Dinngebung, mit welcher die Dominions ihre Kräfte einsetzten, uns zu helfen. Asquith schloß mit einer Anerkennung der Dienste der Dominions und der Kolonien auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. (W. T. B.) (Diese Rede stellt der sattem bekannten Verdröhnungsskizze Asquiths ein neues, plänliches Zeugnis aus. In seinen Bemerkungen über die Seeschlacht am Skagerrak vergleiche man den Bericht des deutschen Admiralschefs in der vorliegenden Nummer.)

Sonnino gegen eine parlamentarische Kontrollkommission.
Venedig. Nach Mailänder Blättermeldungen macht Sonnino kein Verbleiben auf der Consulta von dem Ausschluß einer parlamentarischen Kontrollkommission abhängig. (W. T. B.)

Die Stimmung in Griechenland.
Athen. (Verspätet eingetroffen, vom 11. Juni.) Die Presse greift fortdauernd die Entente heftig an und betont die Einigkeit aller Griechen ohne Unterchied der Parteifarbung gegen den brutalen Eingriff des Bierverbandes. Alle Nachrichten über einen bevorstehenden Austritt des Ministeriums sind unrichtig und tendenziös. Vielmehr herrscht unter den Mitgliedern der Regierung, vollständigem Einvernehmen darüber, daß durchaus kein Grund vorliegt, der die Regierung bewegen könnte, abzudanken. (W. T. B.)

Vertikales und Gächliches.

Kriegsauszeichnungen. Es erhielten: das Eiserne Kreuz 2. Klasse Cand. arch. Martin J. Kunde, Unteroffizier im Feldart.-Regt. 115, 3. Batterie, Sohn des Kaufmanns Max Kunde in Dresden, und Einj.-Freim. Dorkrum v. Holz, Inf.-Regt. 177, Abiturient der Realschule Realischeule; — die Friedrich-August-Medaille in Silber Johannes Ehler, Bizelebewebel d. H. (Dfss.-Wk.) im Inf.-Regt. 108; — dieselbe Medaille in Bronze Stud. theol. Fröh Ehler, Gefreiter im Landsturm-Infanterie-Bataillon 20.

Kriegsauszeichnungen an sächsische Staatsbeamte. Es erhielten: das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden mit Schwertern Regierungsbeamter Eicher beim Straßen- und Wasserbauamt Annaberg und Regierungsbeamter Tropicus beim Straßen- und Wasserbauamt Leipzig.

Auf dem Felde der Ehre gestorben: Hans Engelhardt aus Dresden am 6. Juni in einem Feldlazarett im Westen; — Paul Haack aus Oiberrnau am 12. Juni im Garnisonlazarett Gattin.

Die Zuweisung der Einmachuderkerian kann erst vom 22. bis 30. Juni erfolgen, da die Vorarbeiten von den Bezirkskommissionen nicht früher erledigt werden können.

Beislagnahme der Gaus- und Flachsernte. Von Händlern und Verbrauchern wird jetzt vielfach die bevorstehende Gaus- und Flachsernte aufgekauft. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, dürfte demnach die erste Ernte beschlagnahmt werden, so daß ihre Verwertung dann nur noch an die vom preussischen Kriegsministerium geschaffene Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. erfolgen darf. Diese Gesellschaft wird den Flachsbau zu einem angemessenen, mit Zustimmung der Behörden festgesetzten Preise erwerben und bestimmten Röh- und Ausbereitungszuständen zuführen. Der Verkauf der Ernte an Händler und Verbraucher ist unter diesen Umständen zwecklos, da später ihre Verwertung doch nicht erfolgen kann. Das Röhfen des Strobes und die Aufarbeitung der Fasern durch die Landwirte wird dagegen auch später erlaubt und erwünscht bleiben. (W. T. B.)

Deutschlands volkswirtschaftliche Methoden auch Vorbild für die Feinde. Anfänglich wurden wir mit unseren kriegswirtschaftlichen Maßnahmen für die Regelung der Volksernährung und der Notwendigkeit, Erparnisse zu machen und Einschränkungen zu üben, von unseren Feinden verspottet. Und jetzt, nachdem auch bei den Feinden die Einflüsse des Krieges auf die Volkswirtschaft ihrer Länder in steigendem Umfange hervortreten, — ahmen sie unsere Methoden nach. Die in Deutschland schon seit Kriegsausbruch betriebene und anfänglich am meisten bespöttelte Golddiammung wird in Frankreich und England ebenfalls seit langem nachgeahmt. Die wegen der Lichterparnisse eingeführte Sommerzeit ist ebenfalls in England und nun auch in Frankreich zur Einföhrung gekommen. Man wehrt sich aber mit allen Mitteln dagegen, sie, wie sie der Volkstum und getauft hat, Vertikaler Zeit zu nennen. Fleischlose Tage sind in England, Rußland und Frankreich entweder schon festgelegt, oder ihre Festlegung bereits nach unserem Vorbild gestrebt, und in England müht man sich, die Landwirtschaft nach unserem Muster zu pflegen und heranzuziehen und sie zu verfeinertem Erzeugung auf heimischem Boden zu bringen. Auch bei der Erzeugung von Kriegsmaterial wird in der feindlichen Presse auf die musterhafte Ordnung in Deutschland verwiesen und gefordert, die eigene Erzeugung dem deutschen Vorbild entsprechend zu heben. Die Reihe dieser Feststellungen ließe sich wesentlich erweitern. Es genügt, um zu zeigen, daß Deutschland seinen Feinden in der Organisation voran ist und die feindlichen Organisationen auch abtrifft. Diese Feststellungen kann — uns Deutschen nur Genugtuung bereiten — und zwar in doppeltem Sinne, denn sie beweisen, daß die Räte unserer Feinde groß sind und daß sie ihnen unorganisiert und damit hilflos gegenüberstehen als Deutschland. Eine Erkenntnis, die in Deutschland nur dazu dienen kann, den Willen, durchzuhalten, zu befestigen.

Der Bezugspreis der
Dresdner Nachrichten
gegründet 1886
beträgt bei
täglich zweimaliger Zustellung
(Sonn- und Montags nur einmal)
durch unsere eigenen Boten in Dresden
monatlich . . 1 Mk. 10 Pfg.
vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg.
Das sind auf den Tag berechnet
noch nicht 4 Pfg.
Neue Bezieher in Dresden und Vororten erhalten die Dresdner Nachrichten bis Ende des Monats kostenlos zugestellt.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

— Rückgriff auf die Konservecorräte. Konserven in Mäßen und in gebörter Form sind verhältnismäßig noch in bedeutendem Umfang am Markt und bei den Klein-Geändlern zu haben. Um zu verhindern, daß die jungen Gemüße, besonders Kohlrabi, Wirsingohl und Schoten, nicht genügend ausgereift und ausgewaschen an den Markt kommen, ist nach Möglichkeit für die nächste Zeit noch die Verwendung konserverter Gemüße geboten. Da die jungen Gemüße ausgewaschen die doppelten und dreifachen Rationierungsmengen liefern wie in der Jetztzeit, und ein jeder, bis zum letzten Verbraucher hinab, darauf bedacht sein muß, zur Vermehrung der Rationierungsmengen durch die Art und Einteilung seines Verbrauchs beizutragen, so wird dieses Verlangen zu einer vaterländischen Pflicht. Der feinere Geschmack des jungen Gemüße darf nicht entscheidend sein. Es wird vielmehr alles darauf ankommen, möglichst umfangreiche Rationierungsmengen herauszugeben, um in kurzer Zeit über ausreichende Erzeugungsmengen verfügen zu können. Auch für die Gemüßwirtschaft empfiehlt es sich, nach diesen Grundrätzen zu handeln.

— Beschwerdestellen für den Lebensmittelverkehr. Die Stadt Königsberg hat 28 Beschwerdestellen geschaffen mit der Bestimmung, es der Öffentlichkeit zu ermöglichen, Mängel im Lebensmittelverkehr, Preisüberforderungen, Höchstpreisüberreitungen usw. zur Anmeldung zu bringen. Die Anmeldungen werden an eine Zentralstelle weitergegeben, diese überweist sie nach Prüfung der Sachlage und der Rechtsverhältnisse u. a. an die Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Verfolgung. In der Hauptbeschwerdestelle dürfen auch Verdacht der Fälschung der Rationierungsmittel beim Antrag auf Untersuchung gestellt werden, deren Kosten, wenn der Antragsteller milderbemittelt ist, im Interesse der Allgemeinheit auf die Stadtkasse übernommen werden. Die Einrichtung solcher Beschwerdestellen kennzeichnet sich als eine Art Ergänzung zu den örtlichen Preisstellen, in deren Aufgabengebiet eigentlich dasjenige fällt, was hier den Beschwerdestellen zugewiesen wird, eine Ergänzung, die verstärkte Aufsicht über den Lebensmittelverkehr und damit jedenfalls Befestigung oder Milderung von Mängelständen gewährleistet. Schon das Vorhandensein solcher Einrichtungen, die dem Verbraucher die Möglichkeit geben, ohne lange Umstände und Hürden Mängel über Mängelstände anzubringen, mag eine wirksame Vorbeugungsmaßnahme sein.

— Ueber Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit schreibt uns Dr. med. Richard Sachs, hier, u. a.: Die herannahende warme Jahreszeit fordert wieder einmal, nachdrücklich auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Säugling drohen. Es ist nicht immer leicht, bei den veränderten sozialen Stellungen unserer Leben und in erster Linie das unter herannahenden Jugend so zu gestalten, daß es allen Anforderungen einer planmäßig durchgeführten Gesundheitspflege gerecht wird. Es gibt aber eine Gesundheitspflege, die bei guten Willen und einigem Verständnis selbst in den einfachsten Verhältnissen durchzuführen ist, das ist Säuberkeit, gute Luft und zweckmäßige Ernährung. Besonders gelten diese Forderungen für die Ernährung und Pflege des Säuglings. Nicht die ein- genommene Rahrung ist der Maßstab guten Gedeihens, sondern die Gewisheit, daß diese Rahrung auch dem Körper in der richtigen Weise zugeht kommt. Das ist der Fall, wenn das Kind sich wohl fühlt, guten Stuhlgang hat, reichlich Urin anscheidet und regelmäßig zunimmt. Gewicht und Alter stehen in einem gewissen Verhältnis, doch ist es falsch, für ein bestimmtes Alter des Säuglings ein bestimmtes Gewicht (das niedrigste Gewicht des Kindes einige Tage nach der Geburt) zurückzugeben; dann wiegt ein gut entwickelter Säugling im fünften Monat ungefähr das Doppelte und am Ende des ersten Jahres das Dreifache dieses Mindestgewichtes. Für die Ernährung gelten die folgenden allgemeinen Regeln: Die ersten Tage braucht das Kind nur sehr wenig Rahrung. In den nächsten Tagen beginnt man mit täglich sieben, später sechs und fünf Mahlzeiten. Von abends 10 Uhr bis früh 6 Uhr bekommt das Kind nichts. Das Einhalten bestimmter Trinkzeiten ist unbedingt notwendig; in der Zwischenzeit darf nichts gegeben werden. Länger als 15 Minuten soll das Kind niemals trinken, weder an der Brust, noch aus der Flasche. Sättigt das Kind, so suche man es nicht dadurch zu beunruhigen, daß man ihm außer der Zeit die Brust oder die Flasche reicht, sondern gebe ihm etwas frisches Wasser oder leicht gesüßten Kamillen- oder Fencheltee. Es ist Pflicht jeder Mutter, ihr Kind wenn irgend angängig selbst zu stillen, und zwar so lange wie möglich. Der einseitig zulaufliche Ertrag für die Muttermilch ist nur frische, peinlich sauber gewonnene und unverfälschte Milch von gesunden Mätern oder Ziegen. Diese Milch muß in einem sauberen Topf abgeholt werden. Sie wird sofort drei bis fünf Minuten lang aufgekocht und dann, auf zugekocht, in kaltem Wasser, das oft erneuert werden muß, in demselben Topf kühl gehalten. Flaschen und Sauger, der nur aus Gummi bestehen soll, sind ebenfalls peinlich sauber zu halten. Im allgemeinen kann die Milch im Sommer etwas fäbler gegeben werden als in der kalten Jahreszeit. Solange das Kind trinkt, muß die Flasche gehalten werden. Die Menge der Rahrung richtet sich nach dem Körpergewicht des Kindes, ungefähr so, daß in den ersten drei bis vier Lebensmonaten 150 Gramm Rahrungsfähigkeit auf 1 Kilogramm Kindesgewicht gerechnet werden. Mehr als ein Liter gleich 1000 Gramm täglich soll im allgemeinen nicht gereicht werden. Im Bedarfsfalle macht man entweder den Milchgehalt reicher, indem man die Milch weniger verdünnt, oder gibt andere Rahrung dazu. Ueber die Art der Verdünnung lassen sich schwer bestimmte Regeln aufstellen. Man wird am tun, darauf zu sehen, daß das Kind nicht zuviel bekommt. Es ist durchaus nicht nötig, jeden Monat die Rahrung zu vermehren. Im Gegenteil wird man gut tun, wenn man einmal eine Mischung gefunden hat, bei welcher das Kind sich wohl befindet, gedeiht und zunimmt, diese Mischung so lange weiterzugeben, bis der Zustand des Kindes eine Änderung der Rahrung verlangt. Ebenfalls wenig muß vom achten Monat ab unbedingt Vollmilch gegeben werden. Anstatt Wasser nimmt man auch dünnen Tee (Kamillen, Lindenblättern) oder Weichlabsohn (ein

Dr. 165
"Dresdner Nachrichten"
Jahrgang 16, Juni 1916
Seite 3

Sammelt Kitzpapier!

einem Gang Fleisch, Gemüse, Fisch oder dergleichen besteht, insgesamt 33 Pfennig betrug, wovon 28 1/2 Pfennig auf Lebensmittel und 4 1/2 Pfennig auf Unkosten unter Berechnung von Abschreibungen auf die Einrichtung entfiel. Zu diesem Preise konnte gelegentlich als Beigabe auch noch Salat und Kompott verabreicht werden. Wird also auf diese Weise eine Verbilligung der täglichen Hauptmahlzeit und eine wesentliche Schonung der vorhandenen Vorräte erzielt, so kommt auch noch eine wesentliche Ersparnis an Zeit und Kraft für die Teilnehmer der Speisegemeinschaften hinzu. Durch die Mobilisierung der Arbeit, wie sie sich in Deutschland vollzogen, sind viele Frauen, die früher nicht berufstätig waren, an die Arbeitsstelle der Männer getreten, sie vermögen in der neuen wirtschaftlichen Situation ihren Haushalt selbst nicht oder doch nur unter sehr erschwerten Bedingungen zu führen. Zwar ist durch die Rationierung von Lebensmitteln der Einkauf gegenüber den früheren, wie sie sich vorher herausgebildet hatten, bereits vielfach vereinfacht und erleichtert worden, er erfordert aber doch oft einen Aufwand an Zeit, der gerade für die arbeitende Frau am schwersten ins Gewicht fällt. Werden die Speisegemeinschaften als Einrichtungen der Gemeinden wohlwollend empfunden, so ist doch nicht beabsichtigt, sie der Bevölkerung als Zwangsmassnahme aufzudrängen, die Verteilung an dem Bezug von Essen war bisher und bleibt weiterhin eine freiwillige. Kommt bei den großen Vorteilen, die das System der Speisegemeinschaften aus denen das Essen in der Regel von den Abnehmern in die Wohnungen geholt wird, eine sehr rasche Anpassung an die neuen Verhältnisse in Frage, so wird die alte Familienküche auch dort, wo die Massenpeinigung sehr umfangreich betrieben wird, noch lange nicht verschwinden, die Einzelhaushaltungen, die das Mittagessen selbst bereiten, werden sich nach wie vor in großer Zahl behaupten. Doch auch bei dieser immerhin beschränkten Anwendung von Speisegemeinschaften wird der angezeigte Erfolg einer verbilligten Ernährung bei gleichzeitiger Regelung und Sicherung der Versorgung erreicht werden.

Der Sächsische Landesverband für Volksbildung, der seinen Sitz in Leipzig hat, hält seine diesjährige Hauptversammlung Anfang Herbst in Röhwein ab. Mit der Tagung wird eine Ehrung des unermüdeten Führers der Volksbildungssache in Sachsen, des im März verstorbenen Justizrats Dr. Genfel, verbunden sein. Geh. Rat Professor Dr. Böhmert-Dresden wird einen Vortrag halten über den Dienst am Gemeinwohl und Schuldirektor W. Köhn-Leipzig über Dr. Genfel und den Sächsischen Landesverband.

Der Töchterhort, Stiftung für verwaltete Töchter von Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten (Schuhherrin: die Kaiserin), veröffentlicht den Verwaltungsbericht für 1915. Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnte die Stiftung Töchterhort auf 25 Jahre sammeln Fortschritt und erfolgreicher Bärforgeleistung zurückblicken. Mit einem 1800 gesammelten Grundstock von 109.089 Mk. ins Leben gerufen, hat der Töchterhort von Jahr zu Jahr an Kraft und Bedeutung zugenommen und sich mit seinem jetzt mehr als 2 Millionen Mark betragenden Vermögen unter den Wohlfahrtsanstalten der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung einen hervorragenden Platz erworben. Durch die Fortdauer des Krieges ist auch die Sammelstätigkeit für den Töchterhort ungenügend beeinflusst worden. Während für 1914 noch eine Aufwärtsbewegung in den Einnahmen zu verzeichnen war, ist im Berichtsjahre, das ganz unter den Einwirkungen des Krieges stand, ein Rückgang eingetreten. Die laufenden Beiträge sind von 221.800 Mk. (1914) auf 217.391 Mk. gesunken, auch die besonderen Zuwendungen (von Beamten, Privatpersonen, aus Wohltätigkeitsveranstaltungen usw.) haben mit 3623 Mk. die Ergebnisse früherer Jahre nicht erreicht. Die Gesamteinnahmen der Stiftung betragen 209.637 Mk. (gegen 211.631 Mk. im Vorjahre). An den laufenden Spenden waren am Jahresabschluss 63.064 Beamte mit 118.026 Mk. und 85.372 Unterbeamte mit 99.365 Mk. beteiligt. Die Zusammenstellung der baren Einnahmen des Töchterhorts in der Zeit 1890-1915 ergibt folgendes: Laufende Beiträge der Beamten und Unterbeamten 3.632.198,21 Mk., einmalige Beiträge der Beamten und Unterbeamten 388.650,24 Mk., besondere Zuwendungen zum Teil aus Pöbelsammlungen 144.002,84 Mk., Spenden insgesamt 4.114.850,89 Mk. Dazu treten die Zinsen mit 351.335,91 Mk. und die Kursgewinne mit 80.465,50 Mk. Gesamteinnahme 5.074.833,34 Mk. Die Leistungen der Beamten und Unterbeamten der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung betragen über 4 Millionen Mark. Die Zahl der Spenden laufender Beiträge hat sich im vorigen Jahre um 6645 verringert. Trotz des Einnahmerückgangs ist das Kapitalvermögen um 88.648 Mk. gewachsen. Es betrug Ende 1915 beim Hauptausfluß 2.033.819 Mk. mit 682.806 Mk. Unterbeamtenanteil. Bei Dinaurechnung von 69.573 Mk. Gehalts der Bezirksausflüsse befreit sich das Gesamt-Stiftungsvermögen auf 2.094.792 Mk. Die Unterhaltungsstätigkeit des Töchterhorts war im zweiten Kriegsjahre naturgemäß besonders reger. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Lebenshaltung in heijer Zeit hat der Hauptausfluß in den beiden ersten Kriegsjahren und auch für 1916 alle seine zu laufenden Zahlungen nicht unbedingt erforderlichen Mittel den Bezirksausflüssen für Unterhaltungswecke zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1915 sind im ganzen in 3942 Fällen 215.834 Mk. Unterhaltungen bewilligt worden, davon aus Mitteln des Hauptausflusses 112.101 Mk. Nach der kassenmäßigen Geschäftsführung des Hauptausflusses mußte die Mindersumme der Unterhaltungen für Unterbeamtenhöherer betragen 91.902,45 Mk., sie betrug aber 118.919,66 Mk., so daß im Jahre 1915 aus den für Unterbeamtenhöherer nicht bestimmten Mitteln noch 27.017,21 Mk. ausgeflossen sind. Die Zuschüsse dieser Art seit Beginn der Unterhaltungsstätigkeit der Stiftung (März 1891) stellen sich auf über 199.300 Mk. Von den bisher überhaupt bewilligten Unterhaltungen in Höhe von 2.872.551 Mk. haben die Unterbeamtenanteile mehr als die Hälfte, nämlich 1.474.777 Mk., erhalten, während v. B. der Anteil der Unterbeamten an Stiftungsvermögen nur 32,1 v. H. ausmacht. Ein Beweis dafür, daß es sich der Töchterhort dauernd angelegen sein läßt, den wirtschaftlich Schwächsten besonders zu helfen. Die seit Kriegsbeginn steigend wirkende Kriegsschiffe der Beamtinnen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung ist auch im Berichtsjahre mit Erfolg fortgesetzt worden. Die durch den Töchterhort für diesen Zweck bis jetzt überhaupt gesammelten Beträge haben die Höhe von 307.721 Mk. erreicht. An den Kriegsanleihen hat sich der Töchterhort mit 350.000 Mk. beteiligt.

Hauptverhandlungen des Rdnial. Schmutzgerichts. In der zweiten Tagung des Jahres 1916 werden folgende Strafsachen verhandelt werden: Montag, den 19. Juni: gegen die Fleischerhebrau Emma Wartha Hofmann geb. Oberst aus Gomitz wegen Zeugenmeines. Dienstag, den 20. Juni: gegen die Dienstmagd Marie Wartha Elßner aus Dresden wegen Kindesbstörung. Mittwoch, den 21. Juni: gegen den Photographen Hermann Arno Käther aus Dresden wegen unwillkürlicher Schändung (geheim). Donnerstag, den 22. Juni: gegen die Fabrikarbeiterin Franziska Prchal aus Kleinosenitz wegen Kindesbstörung und gegen den Arbeiter Emil Oswald Kamprath aus Oberarnsdorf wegen Straßenraubes. Freitag, den 23. Juni: gegen den Schlossergeliffen Richard Kurt Laichner aus Dresden wegen versuchten Straßenraubes, gefährlicher Körperverletzung und Unterlassung. Sonnabend, den 24. Juni: gegen den Tagelöhner Max Gahay Road aus Gahay wegen versuchter Raubtötung und Straßenraubes (geheim). Montag, den 26. Juni: gegen den Geschäftsfreisenden Alexander Friedrich Hermann Petrich aus Leipzig wegen betrügerlichen Bankrotts und Betrugs. Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. Juni: gegen den Kaufhausgärtner Anton Josef

Agiler aus Ugei. B. wegen Zeugenmeines. Donnerstag, den 29. Freitag, den 30. Juni, und Sonnabend, den 1. Juli: gegen die Köchlerin Martha Elisabeth verw. Sobe aus Reichen wegen Zeugenmeines und unermommener Verleitung zum Meineide (geheim). Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Juli: gegen die Sprachlehrerin Josefine Marie Emille Montaru aus La Gluse wegen Offenbarungsmeynes und Zeugenmeines.

Der Felddampfer, der aus Anlaß des Wohlthätigkeitsfestes im Italienischen Dörfchen am 17. und 18. Juni die Dresdner Liedertafel und deren Damenchor aufnehmen wird, legt gegen 8 Uhr unterhalb des Italienischen Dörfchens an, worauf das Gesangsconcert der Liedertafel und des Damenchores beginnt. Die Anfahrt erfolgt unter Musikbegleitung, die von der Kapelle des Landsturm-Infanterie-Bataillons 170a XII/9 unter der Leitung des Feldwebels Minkwitz ausgeführt wird. Für die Gesangsaufführungen hat Postapellmeister Vembaur eine besonders gewählte Vortragsfolge aufgestellt, die u. a. den Gesangsgefangen an Jopellen von Karl Vembaur, sowie die türkische Nationalhymne und die bulgarische Volks-hymne enthält. Die beiden Hymnen sind für einstimmen Chor mit Orchester von Karl Vembaur eingerichtet worden. Das Künstlerkonzert, das am Sonnabend im Besaale des Hotels Bellevue stattfindet, beginnt bereits nachmittags 5 Uhr. Zur Mitwirkung sind gewonnen worden: Franziska Helga Petri, Oberregisseur und Königl. Hof-schauspieler Hanns Fischer, Klaviervirtuos Franz Wagner und Königl. Kammervirtuos Philipp Wunderlich (Hörle), Eintrittskarten für dieses Konzert, die gleichzeitig für Sonnabend zum Eintritt in das Italienische Dörfchen berechneten, sind zum Preise von 3,15 Mk. beim Portier des Hotels Bellevue und im Italienischen Dörfchen zu haben.

Kazettekonzerte. Am 14. Juni wurden die Besonderen im Vereinslozorett Dr. Häbeler durch hervorragende künstlerische Vorträge erfreut, und zwar waren es die treffliche Sängerin Hel. Gertrud, sowie Frä. Joh. Kund mit Siedern zur Seite und der Königl. Hofkapellmeister Herr Dr. Hoffmann, die sich mit Aufopferung in den Dienst der guten Sache stellten.

Wohltätigkeits-Versammlung. Der Praemiale Klub „Kogewer“, Dresden, veranstaltete am 18. Juni im Künstlerhaus zugunsten des Alten Tierchutzvereins, und zwar zur Verwendung für Sanitätsbünde und für Viehdiegen für die Pferde im Felde, eine Wohltätigkeits-Versammlung. Zur Ausführung gelangt „Der Familienrat“, Vokalstück in drei Akten von Gustav Kadelburg.

Schweden.

Die Krankheit der Königin von Schweden. Die Genesung der Königin von Schweden, die sich vor einigen Wochen in Karlsruhe einer Operation hat unterziehen müssen, hat nach der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ in den letzten Tagen leichte Fortschritte gemacht. Die Königin konnte einige Male auf kurze Zeit das Bett verlassen. Sie bedarf aber noch vieler Schonung und Ruhe.

China.

Japanische Konsulatsstrappen in Peking. Die „Times“ meldet aus Peking, daß japanische Konsulatsstrappen aus Tientsin nach Peking abgegangen seien.

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Kopenhagen. (Eig. Drahtmeld.) Der National-Tidende“ wird aus London telegraphiert: Der Burefester Korrespondent der „Times“ meldet, daß die rumänische Regierung an der russischen Grenze die strengsten Abperrungsmassregeln getroffen hat. Nicht einmal Briefe oder Zeitungen dürfen die Grenze passieren. („Nat.-Ztg.“)

Bukarest. Gestern abend fand eine Versammlung der Sozialdemokraten statt, die aus Anlaß des Zwischenfalls beschloß, mit allen Kräften den Eintritt Rumäniens in den Krieg zu bekämpfen. (W. Z. B.)

Rom. (Agenzia Stefani.) Die Blätter melden: Nach der neuen Besprechung mit Boselli willigte Sonnino ein, das Portefeuille des Auswärtigen auch im neuen Kabinett zu behalten; Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boselli den Vorhitz ohne Portefeuille übernehmen wird. Das „Giornale d'Italia“ erfährt, daß Boselli heute dem König mitteilen wird, daß er den Austrag zur Kabinettsbildung übernehmen wird. (W. Z. B.)

Stockholm. „Stockh. Tidningen“ erfährt aus Helsingborg: Ein schwedischer Dampfer ist bei Deland von einem russischen Unterseeboot beschossen worden, obwohl er die schwedische Flagge führte und Nationalitätsabsichten trug. Der Kapitän des schwedischen Dampfers mußte dem Kommandanten des Unterseebootes seine Papiere zeigen und beobachtete dabei, daß das Unterseeboot außergewöhnlich groß war und drei Kanonen an Deck führte. Nach Prüfung seiner Papiere durfte der schwedische Dampfer weiterfahren. (W. Z. B.)

Rdn. (Eig. Drahtmeld.) Zur Lage um Verdun schreibt Oberst Kowalew in „Petit Parisien“ u. a., die Deutschen beschloßen jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung. All das beweise eine Beharrlichkeit, die sich durch nichts beirren lasse. Die Einnahme von Verdun hätte zwar für die Deutschen vier oder fünf Monate nach ihrem ersten Angriff nicht die ursprünglich erwarteten Folgen, aber sie müßte doch unbeherrschbar eine große moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe. („Rdn. Ztg.“)

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) Zur Beschießung der vierzehn deutschen Handelsschiffe sei noch mitgeteilt, daß außer dem „Hermann“ die deutschen Handelsschiffe und Begleitfahrzeuge nicht beschädigt sind. Die russischen Zerstörer entfernten sich nach kurzer Beschießung, weil sie fürchteten, von herbeieilenden deutschen Kräften gesteckt zu werden. Der Kommandant des „Hermann“ und 41 Mann wurden gerettet. („Rdn. Ztg.“)

Kopenhagen. Nach hiesigen Blättermeldungen fand gestern in Kopenhagen unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beerdigung von sieben deutschen Matrosen statt, deren Leichen nach der Nordsee-Schlacht von Fischern eingebracht worden waren. Die Schiffe im Hafen und die ganze Stadt hatten Trauerschmuck angelegt. Alle Straßen leuchteten. Die sieben Särge, die mit Blumenspenden vollkommen bedeckt waren, wurden auf dem Friedhofe in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Dabei bildeten hiesige Kriegervereine und Seefoldaten des dänischen Torpedobootes „Sulven“ die Ehrenwache. Arthur Busch hielt eine ergreifende Trauerrede. Darauf dankte der deutsche Konsul in Frederikshafen den Behörden und der Bevölkerung namens des deutschen Volkes für die Teilnahme. Der Kommandant des Torpedobootes „Sulven“ legte eine prachtvolle Palmenkränze auf das Grab nieder. Unter gleichen Ehrenbezeugungen wurden auch zwei englische Matrosen beigesetzt. (W. Z. B.)

Rdn. (Eig. Drahtmeld.) Das „Petit Journal“ erfährt aus Saloniki, die griechischen Militärbehörden in Saloniki wie auch die der neuen Provinzen hätten noch keine Nachricht wegen einer Demobilisierung der griechischen Armee und Flotte erhalten. („Rdn. Ztg.“)

Rotterdam. Dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ wird aus London gemeldet: Alle politischen Korrespondenten nehmen jetzt an, daß das Kriegsamit Lord George angeboten wurde. Es sei aber noch unbestimmt, ob er es annehmen wird und welchen Anteil er in diesem Falle am Munitionsmilitarismus erhalten werde. Einige glauben, daß das Munitionsmilitarismus vielleicht wieder dem Kriegsamit angegliedert werden würde. (W. Z. B.)

bis zwei Teelöffel Mehl (Weizen, Gerste, Hafer) auf ein halbes Liter Wasser eine halbe Stunde gekocht. Keine Mehl-nahrung wird auf die Dauer niemals vertragen. Mit der Bekkoll soll nach dem ersten halben Jahre begonnen werden. Man erhebt nach und nach die dritte Flasche Milch durch Suppe oder Brei (Grich, geriebene Semmel, Zwiebad; Spinat, Möhren, Kartoffeln usw.). Gute Konserven können verwendet werden; später auch Fruchtsäfte und Mus von Apfeln, Kirichen, Erdbeeren, Pflaumen usw. Damit leitet diese Art Ernährung auf das zweite Jahr über. Es ist ganz unbedenklich, ja in der heißen Zeit sogar notwendig, dem Kinde bisweilen frisches Wasser anzubieten, wie überhaupt die Nahrung nicht zu warm verabreicht werden soll. Bei der Körperpflege ist zu beachten, daß der Säugling warm gehalten werden soll, aber nicht zu warm. Vor allem ist das zu vermeiden, was man „Wärmehaltung“ nennt, die im wesentlichen darin besteht, daß das Kind überflüssige Wärme nicht abgeben kann. Darum fort mit dicken Tüchern und Federbetten! Die Gummianterlage soll nur den Rücken und die Seiten des Kindes bedecken und darf vorn nicht zusammengeben. Das Zimmer muß stets gut gelüftet sein, auch nachts kann das Fenster ein wenig offenstehen. In der heißen Jahreszeit soll das Kind leicht gekleidet sein und kann fast nackt, nur mit einer leichten Decke bedeckt, im Korb auf der Matratze liegen. Es soll jeden Tag gebadet und abends noch einmal abgewaschen werden. Wärme des Bades: 28 Grad, später 27 bis 26 Grad Reaumur. Der Fuß oder Fußchen ist unnötig. Die gebrauchten Windeln sollen in einem Desinfektor aufbewahrt werden. Bei Erkrankungen muß der Arzt gefragt werden. Gerade in der heißen Jahreszeit können scheinbar geringfügige Anzeichen gefährlichen Allgemeinzustandes die Vorboten schwerer Krankheiten, ja des plötzlichen Todes sein. Ist nicht sofort ein Arzt zur Hand, so wird man niemals schaden, wenn man die gemöhnliche Nahrung durch Tee oder leichte Abkochung von Schleim ersezt und das Durstgefühl des Kindes auf diese Weise ausgiebig befriedigt. Jahnerkrankungen als solche gibt es nicht. Treten die Säbne ein, so ist das Kind doppelt empfindlich und bedarf besonderer Fürsorge.

Ueber wichtige Fragen der Ernährung hielt in einem Kriegerfraternabend in Leubnitz-Neuhofa Dr. Klopfer einen Vortrag, bei dem er u. a. ausführte: Es ist nicht zu leugnen, daß der Mangel an Eiweiß bei der jetzigen eingeschränkten Ernährung vielfache Schäden im Gefolge hat. Immerhin ist zu erwarten, daß bald wieder mehr Fleisch- und Milchprodukte zur Verfügung stehen werden, namentlich wenn es gelingt, die Trocknung verderblicher, landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu organisieren und dadurch Düngemittel zur Wiederauf-füllung des Viehbestandes zu schaffen. Die großen Abwärmemengen, die uns bei den elektrischen Kraftwerken zur Verfügung stehen, werden jedenfalls in der nächsten Zeit zur Lösung dieser Trocknungsaufgaben großen Ertrag bringen. Durch Säulnis und Atmung gehen jedes Jahr noch eine halbe Million Hektaren Kartoffeln verloren, von denen ein großer Teil durch Trocknung für wertvolles Viehfutter und zur Herstellung von Trocknungs-mitteln für die Viehzucht verwendet werden könnte. Dadurch ist Deutschland in der Lage, ohne auf das Ausland angewiesen zu sein, Getreidemengen aufzuspeichern, um für alle Fälle eines erneuten Angriffs gesichert zu sein. Der Krieg hat bewiesen, welche große Bedeutung die Herstellung von gutem Brote für die Volksernährung hat, und die neueren Forschungen zeigen, daß es möglich ist, den ganzen Inhalt des Getreidekorns einschließlich des Eiweißes der Handmahl und der darin enthaltenen Nährsalze und Ergänzungsstoffe zum großen Teil dem Organismus zuzuführen. Manche Schädigungen durch eine Fleischlose oder fleischarme Kost können durch den Genuß von Vollkornbrot und durch richtige Behandlung der Gemüse, sowie durch sorgfältiges Rauken ausgeglichen werden. Noch immer gibt es Hausfrauen, die die Gemüse ansuchen, statt im eigenen Saft zu dämpfen, und die die Nährsalze, das Eiweiß und die Ergänzungsstoffe enthaltende Brühe weggießen. Auch der Reis ist durch das Abschleifen der elenbar-fähigen Außenhaut seitens der Großindustrie in seinem Nährwert geschädigt worden, und die Käufer von Reis sollten dabei, wenn es wieder Mehl im Handel gibt, entscheiden auf die Lieferung von Vollreis dringen. Vor allem aber verdienen die Getreidegruppen als heimisches Erzeugnis vor Reis bevorzugt zu werden. Die Gruppen eignen sich zu zahlreichen Gerichten, auch zu solchen, die in der Form gebaden werden. Im ganzen sollte die Hausfrau mehr auf den inneren Wert als auf den äußeren Schein der Nahrungsmittel achten. Sie handelt dann im Interesse des ihr anvertrauten Wohles der Familie und erfüllt wichtige Aufgaben der Volkswirtschaft.

Die zahlreichen Teilnehmer des Kriegerfraternabends waren zu Beginn von Pfarrer Schmidt begrüßt worden, der auf den deutschen Seeligen hingewiesen hatte. Während einer Pause wurden Kaffee und Zwiebad herumgereicht, die von Vätern und Mütterchen spendend bereit waren. Ein von jungen Mädchen der Gemeinde trefflich dargebotenes Musikspiel bildete den Schluß des Abends.

Das Einfüchensystem. Vor einigen Jahren wurde in deutschen Großstädten das Projekt der Errichtung von Einfüchenshäusern lebhaft erörtert. Nach dem Beispiel kopenhagener Einfüchenshäuser wollte man zunächst besser-gestellten Kreisen die Möglichkeit geben, durch eine Reform des Mietendirektes sich von mancherlei Verheerungen des Einzelhandels zu emanzipieren. An die Stelle der Miete jeder einzelnen Familie sollte die Bezahlung der einzelnen Konten treten, um so vor allem die Frau von den täglichen Mühen befreien zu können. Diese Idee der Speisegemeinschaft ist in Deutschland während des Krieges aus anderen Gründen und in anderer Form, aber auf sehr viel vorteilhaftere Weise, als früher gedacht worden war, zur Ausführung gekommen: fast alle Einfüchenshäuser sind nun von Einfüchenshäusern und vielleicht Einfüchens-Verfahren sprechen. Nicht mit einem Schlag sind diese Einrichtungen geworden, sie entwickelten sich langsam aus kleinen Anfängen, die der Tätigkeit von Wohlfahrtsvereinen zu verdanken sind. In den Aufgaben der Speisegemeinschaften gehört nicht nur die Herstellung und der Vertrieb von Speisen zu billigen Preisen, sie sind auch als Einrichtung zur Regelung der allgemeinen häuslichen Lebensmittel-märkte von hohem Wert. Je mehr sich die Notwendigkeit parlamentarischer Wirtschaft ergab, um den Konsum dem auf die eigene Kraft schellenden Produktionsvermögen Deutschlands anzupassen, um so entschiedener setzte sich der Gedanke der Massenpeinigung durch. Natürlich lassen sich dabei Lebens-mittel, die selten oder knapp geworden sind, vor der neuen Ernte auch durch Speisegemeinschaften nicht schaffen, aber es liegt auf der Hand, daß diese Organisationen eine viel sparsamere und gleichmäßigere Versorgung ermöglichen. Damit ist jedoch viel gewonnen, denn man darf nicht vergessen, daß die Lebensmittelbestände in den verschiedenen Gebietskreisen außerordentlich ungleichmäßig sind, es wäre irrig, aus den jeweiligen Marktverhältnissen einzelner Großstädte auf das ganze Land schließen zu wollen, insbesondere muß sehr stark zwischen den Produktionsgebieten und den reinen Verbrauchszentren unterschieden werden. Mit dem Ausbau der Speisegemeinschaften kommt der Einkauf in geregelte Bahnen, denn die Massenpeinigung wird neuerdings von den Gemeinden organisiert, die dazu notwendigen Nahrungsmittel sollen möglichst auf dem direktesten Wege von den Produzenten bezogen werden. Damit entfällt eine vielfach regellose Deckung des Bedarfs großer Käuferkreise, die nicht zuletzt manche Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung verschuldet, weil sehr oft frunghafte Massenachfrage zu einem plötzlichen Verschwinden bestimmter Waren führt, wo geordneter Einkauf bei zweckmäßiger Verteilung der gleichen zur Verfügung stehenden Menge die Befriedigung der Ansprüche einer viel größeren Zahl von Verbrauchern zugelassen hätte. Was eine zentralisierte Küche zu leisten vermag, zeigen die Ausweise der Kriegsküche in der Stadt Frankfurt a. M., nach denen im März der Herstellungspreis für die Portion Mittagessen, das aus einer Suppe,

Seite 4
Dresdener Nachrichten
Jestina, 16. Juni 1916
Nr. 105

spiel, es müßte denn von der Art sein, daß Frauen nicht mit Anstand dabei erscheinen können, machen sie den zahlreichsten Teil der Zuschauer aus. Auch ihre häuslichen Angelegenheiten ordnen sie allein nach ihrem Sinn, und in der Auswahl ihrer Freundinnen legt man ihnen so wenig Zwang an, als in der Wahl schicklicher Vergnügungen. Ebenso wenig darf man die Stellung der Türkin als eine Art Sklavinnen ihres Mannes ansehen. Die Ehe ist bei den Türken eine Zivilheirat, die ihre Gültigkeit durch die Beschäftigung und Einregistrierung vor dem kirchlichen Richter, dem Kadı, oder der Distriktsbrigade des Bezirkes, in dem sie geschlossen wird, erhält. Die Vollziehung des Ehevertrages geschieht jedoch nicht durch die Parteien selbst, da weder die Braut noch eine andere Frau bei dieser Handlung anwesend ist, sondern durch die nächsten männlichen Anverwandten des Brautpaares. Ehescheidungen fallen recht selten vor. Erstens fühlt ein türkisches Ehepaar die Folgen der Unverträglichkeit viel weniger, da beide nicht gewohnt sind, in dem Maße beieinander zu leben als die Abendländer, und zweitens kostet eine Scheidung den Gatten sehr viel Geld.

Unter den Mittelfassen, unter den Menschen, die von ihrem Fleische leben und von Reichthum und Armut gleich weit entfernt sind, müssen wir die Grundzüge des Nationalcharakters suchen. Unter diesen Osmanen finden man die häuslichen und gesellschaftlichen und religiösen Tugenden, die sie sittlich weit über manche Völkervölker des Abendlandes hinausheben. Sie haben die Kenntniffe, die für ihre Bedürfnisse hinreichen, und mit der patriarchalischen Geselligkeit der Sitten ist eine Heftigkeit des Charakters verbunden, die den Kaufmann z. B. weit von den nichtmosammedanischen türkischen Standesgenossen unterscheidet. Der Gatte und Vater geht in der Sorge für seine Familie auf und seine Frau ist ihm teuer, wegen der Treue, mit der sie ihre Pflichten erfüllt, wegen des Reizes, den sie über alles, was im Leben vorkommt, zu verbreiten weiß. Ihrem Haushalt steht die osmanische Frau mit außerordentlicher Sorgfalt vor, und so schmiegt der Fremde im allgemeinen das Strahlenleben mancher türkischer Städte findet — es ist übrigens nicht schlimmer als in den romanischen Ländern — so peinlich sauber wird er das Innere der Häuser antreffen. Das wöchentliche Groß-Reinmachen zum Dschumma' a gulum (Donnerstag Abend) wird ebenso streng und gründlich durchgeführt, wie in Deutschland am Sonnabend. Den Donnerstag Abend und die Nacht zum Freitag im Harem ist bei seiner Familie zu verbringen, ist die Pflicht jedes Osmanen. Das Innere des türkischen Hauses ist nett und freundlich. Fenster, Erker und Balkone sind beliebt und zerliches Gitterwerk vor den Fenstern sperrt die Blide Neugieriger ab. Die Zimmer sind hell und luftig, aber beim Mittelstand und den ärmeren Klassen nicht nach unseren Begriffen ausgestattet, obwohl auch hier schon viel europäische Möbel und dann immer zuerst das ungermeidliche Klavier ihren Eingang halten. Sofas, Diwane stehen auf drei Seiten des Zimmers, und Truhen und Taburette zum Aufstellen von Taschen und Rauchutensilien bilden die sonstige Ausstattung. Besondere Schlafzimmer sind nicht bekannt; man schläft gewöhnlich auf Matratzen, die auf die Sofa oder mitten ins Zimmer gelegt, zuweilen auch auf die Alkane, die um die Innenseite des Gebäudes läuft, gebreitet werden, je nachdem Witterung und Jahreszeit es notwendig machen. Die Betten — Matratze, leichte wattierte Decken und kleine Kopfkissen — werden tagtäglich in einem besonderen Gemach untergebracht oder in Truhen gesteckt. Jedes Zimmer in einem türkischen Hause läßt sich zu jedem beliebigen Zweck benutzen und die Gerätschaften sind bei arm und reich nur durch die Feinheit des Materials und durch den Reichtum der Verzierungen unterschieden. Als Flein in den Frauengemächern ist der Taandur allgemein, ein etwa fünfzig Zentimeter hoher Tisch, mit einem Zwischenboden versehen, auf den ein irdenes oder kupfernes Becken gestellt wird, das, mit heißer Asche gefüllt, den Verursachenden Wärme spendet. Im Selam ist meist das vierfüßige große kupferne Koflenbecken, das den Dfen erheit, Mangel. Außer dem Rückenstuhl sind Dfen heute in türkischen Häusern noch sehr selten.

Obgleich die Erziehung und die Lebensart der türkischen Frau zu ein- gesogen, zu sehr auf die Gegenstände der Häuslichkeit beschränkt ist, als daß sie sich Talente erwerben könnte, die die Geisteskräfte nutzbar machen, so bleiben ihr doch alle Reize übrig, die Natur, Gefühl und Wahrheit verleihen. Ihre Eigenschaften sind ein natürliches Hartgefühl, herzliche Güte, edle Schamhaftigkeit und eine bezaubernde Empfindsamkeit. Die Gattin und Mutter findet in der Liebe und Ehrfurcht ihrer Kinder Ersatz für all die Freiheiten, die den abendländischen Frauen notwendig erscheinen. Vom Frühling bis herab zum geringsten Untertanen spricht ein jeder den Mutternamen nicht anders als mit Ehrfurcht aus, und die kindlichen Pflichten gegen die Mütter werden mit der Verlässlichen Zuneigung erfüllt.

Freitag, am 16. Juni 1916.

Sei wahr!
Roman von L. Stein.
(22. Fortsetzung.)

Es fiel ihr auf, wie still er war und wie gefast. Sie dachte an die Möglichkeit, ihren Vater bereinigt hergeben zu müssen und Schauer ergriffen sie. Aber Georg hatte seinem Vater nie nahe gekommt. Das erklärte wohl seine Ruhe. Sie sah auf die Uhr. „Ich werde sofort aufstehen, wir erreichen noch den Morgenhaus.“

Er nickte ihr zu und verließ das Zimmer. Er klebete sich an und erklaunte, auch Helen schon fertig zu finden. „Deine arme Mutter,“ sagte sie bedrückt, „wollen wir ihr den Dubi mitnehmen oder bleibt er besser hier?“

Sie entschlossen sich, ihn hier zu lassen. Was sollte das Kind in dem Trauerhaus, jetzt im Winter, in Berlin? Nun suchten sie den Geheimrat auf und verabredeten mit ihm, daß er am nächsten Tage nachkommen sollte. Es ward eine ruhige Fahrt. Sie sprachen wenig miteinander. Georg war sehr nachdenklich. Helen nahm sein Schweigen für Schmerz und überließ ihm seinen Gedanken.

Die Mutter fanden sie aufgelöst vor Schmerz. Nun, da sie ihn verloren, dachte diese Frau nicht mehr daran, was ihr der Tote angetan an Schlimmem und Traurigem. Nun sah sie nur seine strahlende Persönlichkeit, seinen Glanz. Nun fühlte sie nur noch ihre große Liebe zu ihm, die ihn durch die langen Jahre ihres Ehelebens umsorgt und umhüllt, ohne daß er sie je voll zu würdigen gewußt.

Die nächsten schweren Tage gingen vorüber. Es gab so viel zu tun. Die Herren waren in Anspruch genommen, und Helen und Elsie mußten die Besucher empfangen, da die Mutter sich unfähig fühlte, fremde Menschen zu sehen.

In Helen zogen diese dunklen Tage vorüber wie ein wirrer Traum. Als ihre Mutter starb, war sie noch ein Kind gewesen. Zum erstenmal sah sie als bewußter Mensch dem Tod in das harte Antlitz. Grauen umringte sie. Sie schrie sich fort aus dem Trauerhaus, schrie sich nach ihrem Kinde, dessen Jauchzen sie vermehrte, nach ihrem Schloß, nach einem Alleinsein mit ihrem Mann, der so seltsam ruhig ihr erblühte.

Die Beerdigung mit ihrem Trauergepränge war vorüber. Ein großes Gefolge hatte dem Bankier Feldner das letzte Geleit gegeben. Und nun kam die Stille, die sich auf ein Trauerhaus herabsenkt, nachdem das Schwere überstanden. Die Ruhe des Schweigens...

Der Geheimrat fuhr nach Radeburg zurück. Aber seine Kinder blieben noch in Berlin. Georg hatte schon am Tage vor der Beerdigung eine lange Konferenz mit dem Prokuristen und dem ersten Buchhalter seines Vaters gehabt. Das Bankhaus Wilhelm Feldner sollte nach dem Tode des Ehes aufgelöst werden. Aber aus dem kurzen Heberblick, den er in den wenigen Stunden gewonnen, hatte Georg bereits die Gemüths erhalten, daß nicht alles stimmte im Geschäft seines Vaters, daß sein Bleiben, sein Eingreifen noch erforderlich war.

Er sagte es seinem Schwiegervater, er verstand auch nicht, daß er auf Schwierigkeiten gestoßen sei, daß er die Bücher nicht ganz in Ordnung vorgefunden habe, aber er sprach von der Angelegenheit so, als handle es sich um eine Kleinigkeit, die er schnell in Ordnung bringen konnte.

Der Vater war tot. Dies sollte die letzte Bitte in Georgs Leben sein. Der Geheimrat fragte nicht. In diese privaten Dinge der Familie seines Schwiegervaters mischte er sich nicht. Er war gütig wie immer und sagte Georg, er solle sich Zeit lassen und sich nicht überhellen. Er wolle jeden Tag zweimal mit Helen von Radeburg aus telephonieren und ihr Nachricht geben über das Ergehen des kleinen Herbert.

Helen hatte der Unterredung zwischen ihrem Vater und Georg beigewohnt. Sie sah, wie düster und unruhig ihr Mann war, es waren doch wohl schwere Sorgen, die ihn drückten.

Eine Wohltat für Gesunde u. Kranke! Kein Mangel an Salatöl Aertzlich vielfach empfohlen!
Jedes Liter Citrovin-Essig enthält den Säurewert von ca. 30 Zitronen.
Bereits seit 12 Jahren bewährt und bestens eingeführt!
Infolge seiner außerordentlichen Milde und Bekömmlichkeit erfüllt Citrovin-Essig fast vollkommen den Zweck des Salatöls, indem er die Salate usw. glatt und gut verdaulich macht, auch begünstigt Citrovin-Essig ganz besonders die Verwandlung des Stärkemehls in Zucker.
Zur besonderen Beachtung!
Citrovin-Essig ist schon seit vielen Jahren ausserordentlich beliebt und nicht etwa jetzt zum Salatölmangel herausgebracht zur Ausnutzung der Not, wie dies bei den meisten schwindelhaften Anpreisungen sogenannter Salatöl-Ersatzpräparate der Fall ist, die immer zweifelhaft und oft ekelerregend, dem Publikum den Genuss frischer und begehrenswerter Salate gänzlich verleidern. Salatöl lässt sich nicht ersetzen! Nur ein Qualitäts-Essig mit ganz besonderen Eigenschaften kann dem Salatölmangel abhelfen. Den vielen treuen Anhängern unseres Fabrikats ist die Tatsache, dass man bei Verwendung von Citrovin-Essig zum Anrichten von Salaten usw. fast kein, auf jeden Fall aber nur wenige Tropfen Oel gebraucht, schon seit Jahren bekannt, ebenso sind der hervorragende Geschmack und die ausgezeichnete Bekömmlichkeit nicht zu ersetzen. Hierüber tausende von Anerkennungen. Wie bei Salat fast kein Oel, so dank derselben Eigenschaften zum Einmachen weniger Zucker. Alles weitere hierüber sagt Prospekt.
Schon wegen Ersparnis an Salatöl bezw. Zucker billiger denn jeder sonstige Essig.
Fernspr.: Amt Römer 7284.
Ueberall zu haben: **Citrovin-Fabrik G. m. b. H., Frankfurt am Main.**
Fabrik in der Schweiz: Citrovinfabrik Sitterdorf.
Bereits seit 12 Jahren bewährt und bestens eingeführt!

Offene Stellen
Junger Buchdruckerei-Hilfsarbeiter gesucht
Dresdner Nachrichten Marienstraße 38.
Junger, fleißiger Bierausgeber sofort gesucht Restaurant Victoriahaus.
Bader, geübter, flott. Arbeiter, sof. gesucht. Laboratorium Leo, Dresden-U., Prager Str. 45, 5. Hs.
Jünger. Bautechniker, gewandt im Zeichnen (event. auch Bauzeichner 3. Kurs) für sofort gesucht. Bewerbungen m. Zeugnis-Überschriften u. Gehaltsanspr. unter W. 944 an Hansenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

Einen tüchtigen Westenschneider sucht sofort Gast. Gerstenberger, Schloßstraße 24.
Zum sofortigen Eintritt für 3 Kontor und Laden junger Handlungsgehilfe gesucht.
E. Berger Nachf. J. E. Seifert, Eisen- und Eisenw.-Handlung, Pulsnitz.
Suche für 1. Juli tücht., fleißigen Volontär-Verwalter oder jungen Verwalter. Offerten erb. an Schmutzler, Ritterguts Klix bei Baugun.
Brenner-Gesuch. Erfahrener, verheir., mit guten Zeugnissen versehener Brenner in dauernde Stellung zum 1. Juli oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, bei freier Wohnung und Deputaten erbeten an Wächter Kunath, Ritterguts Gerödder bei Roßwein.

Kellerer, strebsamer Mann wird zur Führung einer Landwirtschaft b. Witwe für sof. od. 1. Juli gesucht. Off. u. A. M. 103 an Bernhard Wilhelm, Wildsdruff.
Tüchtiger, zuverlässiger Schirrmeister auf 100 Acker großes Gut zum sofortigen Eintritt gesucht. Wella Fiedler, Grumbach, Bez. Dresden.
Einen zuverlässigen, tüchtigen Schirrmeister sucht für sofort zur alleinigen Bewirtschaftung eines 110 Acker großen Gutes Marie Kaiser, Erbprinzt Grumbach, Bez. Dresden.
Ober- und Unterschwizzer, Wägte, Schirrmstr., Pferde-, Schien-, Milchschichte, Arbeiter u. Anspannerfam., Wächter, Kriegsinvaliden, Etahl- und Feldbände sucht Paul Liebich, Stellen-Vermittler, Dresden, am Rampfstraße 17, Tel. 22139.
Suche Ober-, Vehr-, Frei-, Unter-Schwizzer, Schwoizer, Anna Weissplog, Stellenvermittlerin, Dresden, Or. Plauenische Str. 37, Tel. 28183.

2 militärfreie Techniker für das Neubaubureau der Fliegerstation in Großenhain zum sofortigen Eintritt gesucht. Geluche mit Angabe der Gehaltsanspr. u. Militärvorkenntnisse zu richten an Militärbanamt III, Leibniz.
Brenner-Gesuch. Zum 1. August a. c. wird für landw. Brenner ein tüchtiger, zuverlässiger, Brenner, auch Kriegsinvalid, gesucht. Derselbe muß auch in der Landwirtschaft und der Führung eines elektrischen Drehschlages vertraut sein.
Rttg. Hilmersdorf b. Volkenstein i. Erzgeb.
Suche zur Anshilfe auf sechs Wochen ein einfaches, laub. Mädchen zur Hausarbeit. Eintritt kann sofort erfolgen. Zu meld. bei Frau Charlotte von Schroeter, Rittergut Diederstein i. Sa., Amtshauptmannschaft Meißen.
Zum 15. 6. ev. später junges Mädchen aus guter Familie für jährigen Knaben gesucht. Selbiges muß auch im Haushalt mit tätig sein. Am liebsten Kinderärztin 2. Kl. Frau Hanne Hohl, Wügelin, Bez. Leipzig.

Diretrice mit gut. Empf. in dauernde, sehr angenehme Stelle gesucht. Modensalon Luise Cuckes, Marienstraße 26.
Suche Wirtschafterin in frauenlose Landwirtschaft. Off. unt. K. L. 805 Exped. d. Bl. erb.
Suche für 1. 7. ein jüngeres Hausmädchen. Bäckerei, Stießen, Voglerstr. 11.
Stellengesuche
Kellerer militärfreier Landwirt sucht Vertrauensstellung; würde sich auch mit groß. Kapital an allem solid. Unternehmen beteiligen. Off. erb. u. S. 6000 Exped. d. Bl.
Einarmiger led. Kriegerinvalid sucht leichte Beschäftigung. Off. erbittet August Donath, Jehnisch bei Baugun.

Ein Landwirt übernimmt die Bewirtschaftung eines Gutes. Off. erbet. unt. K. N. 807 an die Exp. d. Bl.
Frau mittl. Jahre, m. g. Zeugnis, u. i. St. bei Pflegebed. Tante od. Herrn z. Kleinden. i. 1. St. 15. Juli. W. Kugel, an Frau H. Welle, Dresden-U., Schumannstraße 2, pt.
Arbeitswilliges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung als Stütze der Hausfrau bei nur guter Behandlung, ev. auch auf Landgut. Off. erb. an M. G. in Meißen, Großenhainer Straße 33.
Hausmädchen, 18 Jahre alt, im Besitze guter Zeugnisse, sucht sofort oder später Stellung, wobei dieselbe das Kochen lernen kann. W. Off. erb. u. N. 2735 a. d. Exp. d. Bl.
Scholarin, 17 J., sucht sofort oder später Stellung auf größerem Gute. Best. Angeb. unter H. 2691 an die Exp. d. Bl.
16 jähr. Mädchen v. Lande, mit guten Zeugn., im Nähen und Wäschehausbes. bew., sucht Stell. als Stuben- od. Hausmädch. Best. Angeb. an E. Meyer, Reichman i. S. 532 E erb.

Den Verdacht, der in ihr schlummerte, seit Fred Dallmer ihn geweckt, daß Georg ihr nicht alles sagte aus seinem Leben, ermahnte wieder in ihr. Abends, als sie mit ihm allein war, fragte sie ihn nach den Einzelheiten. Er wich ihr aus, sie merkte es wohl.

„Ich kann Dir diese geschäftlichen Details nicht so erklären, Lieb. Es ist ja nichts Biederliches, aber doch recht ärgerliche Dinge, die mir den Kopf beschweren.“

Sie dachte wieder daran, was Fred ihr erzählt. Und sie fragte: „Hat Dein Vater auch Zwischenschulden gemacht, die noch nicht beglichen sind?“

Sie hatte das Mächtige getroffen, sie sah es an dem jähen Farbenwechsel in seinem Gesicht. Und er vermochte nicht, den ersten fragenden Augen auszuweichen.

„Ja, Helen,“ antwortete er schwer, „auch das.“

Sie merkte ihm an, wie er litt. Seine rechtliche Natur empörte sich gegen diese Dinge, die nicht frei und offen vor aller Augen lagen. Mehr als je liebte sie ihn in diesem Augenblick. Mit ihren feinen Fingern fuhr sie liebevoll durch sein wolliges Haar. Sie schmeckte sich an ihm.

„Nimm es nicht zu schwer, Schatz,“ sagte sie leise. „Warum machst Du Dir Sorgen? Wir sind reich. Wenn wirkliche Schulden da sind, privat und geschäftlich, Du kannst sie beden, ohne daß es Dir Kopfschmerzen und Sorgen macht. Sei nicht traurig darüber.“

„Du warst sehr wohl gewarnt bei ihren Worten.“

„Ich kann sie beden, ja, Helen, aber von Deinem Gelde.“

Sie lächelte. „Was mir gehört, gehört doch auch Dir.“ Sind wir nicht Mann und Frau? Sei nicht schwerfälliger, Liebster, und mach' Dir das Leben nicht unnötig schwer.“

Aber sie schaltete doch in den nächsten Tagen, daß es wohl größere Sorgen sein mußten, die Georg quälten, als sie zuerst geahnt. Sie sah ihn fast gar nicht. Die ganzen Tage hockte er im Geschäft, redete in Konferenzen mit dem Personal seines Vaters. Sein Schwager Max verhandelte nichts von geschäftlichen Dingen, so lag die ganze Last auf ihm allein.

Helen schaltete sich unglücklich. Der Schmerz ihrer artigen, gütigen Schwiegermutter ging ihr nahe. Sie versuchte, sie zu trösten, aber es gelang ihr nicht. Ihre verbrachte die ganzen Tage im Hause ihrer Mutter. Noch immer wurde die Wohnung nicht leer von Besuchern, die kamen, um ihr Beileid auszusprechen. Diese Besuche waren den drei Frauen gleich lästig, aber sie mußten sie empfangen. Die Abende wenigstens waren Georg und Max bei den Frauen. Auch Gretel und die Justizrätin kamen oft, um Helen ein wenig die Zeit zu vertreiben.

So saßen sie am Sonntag nachmittag und sprachen über die Zukunft. Es wurde beschlossen, daß die Mutter zu Max und Elsie ziehen sollte. Was sollte sie ganz allein in dieser Wohnung, die nur schwere Erinnerungen für sie barg? Max, der sonst am besten von allen war und die anderen aufmunterte, war heute sehr schweigsam. Helen hörte, wie er leise zu ihrem Manne sagte: „Es scheint doch Verdrüssliches durchgeschickert zu sein, daß bei Papa nicht alles in Ordnung war.“

„Wir sind ein paar fatale Bemerkungen zu Ohren gekommen.“

Georg suchte die Absicht und erwiderte ebenso leise, doch Helens feines Ohr vernahm es. „Es wird keiner etwas öffentlich sagen oder beweisen können, Max. Dafür wird gesorgt werden. Gerüchten können wir leider nicht entgegenstreiten. Die müssen wir mit Gleichgültigkeit ertragen.“

Ein peinliches Gefühl beschlich Helen. Vor allem empfand sie Mitleid mit ihrem Mann. Dann aber auch gab es ihr einen Stich ins Herz, daß ihr Schwiegervater nicht so unerbittlich gewesen, wie sie selbst und ihr Vater es immer geglaubt. Und sie dachte, ob ihr Vater wohl so schnell seine Zustimmung zu ihrer Verbindung damals gegeben, wenn er gewußt hätte, daß nicht alles ganz klar und sonnenrein war im Leben ihres Schwiegervaters? Freilich, damals brauchte es noch nicht so gewesen zu sein wie heute.

Sie sah ihren Mann an. Und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihm erfüllte sie wieder mit jenem unsäglichen Glückseligkeit. Wie sie ihn liebte! Sie dachte, daß keine Schwierigkeiten sie damals zurückgehalten hätten von ihm, jetzt sie gewandt, daß er sie liebte. Dieses Wissen hätte sie jedes Hindernis überwinden lassen. Dieses Wissen hätte ihr Macht gegeben, zu ihm zu stehen gegen eine ganze Welt. Sie lächelte ein wenig und wunderte sich über ihre kampfslustigen Gedanken. Ihr war ja jeder Kampf eripiert geblieben. Und nun war sie so feil, so feil mit ihm verwaschen. Und war so glücklich. . . .

Fred Dallmer wurde gemeldet und angenommen. Helen hatte ihn nach der Verdrängung nur noch einmal im Hause ihrer Schwiegermutter gesehen, am nächsten Tage, als er einen weißen Kondolenzbesuch gemacht. Das war nun drei Tage her. Er war auch heute sehr förmlich und korrekt. Die Trauerstimmung des Hauses bedrückte ihn anscheinend. Er war gekommen, um sich zu verabschieden, er wollte noch den Aufbruch nehmen, um nach Bozen zu fahren.

„Berlin gefällt mir nicht mehr, es ist langweilig hier geworden.“

„Man war solche Raunen und plötzliche Entschlüsse ja von ihm gewöhnt. Niemand wunderte sich darüber.“

„Amüsieren Sie sich gut,“ sagte Helen, „lange halten Sie es in Bozen ja doch nicht aus.“

Er sah neben ihr und schaute sie an. In dem schwarzen Kleid erschien sie bleicher als sonst.

„Ich reise, weil ich ja doch nichts von Ihnen haben werde die nächste Zeit.“

Helen erwiderte er leise, „Sie werden keine Gesellschaften besuchen und keine Wäsche empfangen. Vielleicht nicht einmal Musik treiben in den nächsten Wochen aus Rücksicht auf Ihren Mann?“

„Sicher nicht,“ entgegnete sie, „auf mich brauchen Sie nicht zu rechnen. Reisen Sie mit Gott.“

Ihr kühlere und gleichgültiger Ton verletzte ihn.

„Sie sollten mich nicht so schlecht behandeln, Helen,“ flüsterte er leise. „Sie tun mir unrecht. Sie haben ja doch keinen besseren Freund auf der Welt als mich.“

Er wartete ihre Antwort nicht ab, er stand auf und verabschiedete sich. Ihr aber klangen seine letzten Worte im Innern nach. . . .

18. Kapitel.

„Morgen können wir heim, Lieb.“

„Gott sei Dank, Georg. Ich sehne mich halbtot nach Bubi.“

„Mir geht es nicht anders, auch für Dich ist hier nicht der rechte Aufenthalt. Du bist bleich und still. Ich freue mich auf unser Heim, auf unser Kind, auf meine Arbeit.“

„Und ist hier — alles erledigt, Georg?“

Er nickte. „Gott sei Dank, ja. Es ist alles in Ordnung gebracht, Helen. Nun können der Prokurist und der Buchhalter die Auflösung des Geschäftes in Ruhe vornehmen. Mama wird ja nicht viel bleiben, aber da sie bei Karstens wohnen wird, wird sie das nicht schwer empfinden.“

„Und wozu sind wir da?“ fragte Helen. „Ich denke, Mama wird auch oft bei uns sein, besonders im Frühjahr, wenn es so schön ist bei uns. Und entbehren soll sie nicht das Beste.“

Er lächelte sie dankbar. Er empfand wohlthuend ihre Großzügigkeit in allen Gelddingen. Ihm war wieder freier zumute.

Es hatte noch einer erheblichen Summe bedurft, um die Verbindlichkeiten seines toten Vaters zu ordnen, nun aber konnte kein Makel fallen auf seinen Namen. Und nun würde er selbst nie wieder zu lügen und betrügen brauchen. Was Helen gehörte, gehörte auch ihm. Sie hatte es ihm oft gesagt, aber er empfand doch jede Summe, die er ohne ihr Wissen ausgab, wie einen Betrug an ihr.

Er ging ins Bureau. „Ich esse in der Stadt eine Kleinigkeit, ich komme erst abends heim, wahrscheinlich spät. Es ist noch viel für mich zu tun. Dann fahren wir morgen früh, Lieb.“

(Fortsetzung folgt.)

Türkisches Familienleben.

Von Kara Kara. (Schluß.)

Das aber doch ein sehr reicher Mann von der Erlaubnis, Nebenfrauen zu ehelichen, Gebrauch gemacht, so leben diese Frauen in gesonderten Räumen des Hauses völlig getrennt und jede führt einen besonderen Tisch. Eure 33 und 35 des XI. voran verbieten ausdrücklich den Frauen jedweden gesellschaftlichen Verkehr mit Männern, die nicht so glücklich sind, zur nächsten Verwandtschaft zu gehören. Und so zieht sich auch der Türke von den Unterhaltungen seiner Freunde und von den Freunden seiner Tafel zurück, um die Gesellschaft seiner Gattin in ihren besonderen Zimmern zu genießen.

Die Vorsicht, die der Mohammedaner anwendet, um Frauen und Mädchen dem Umgang mit nichtverwandten Männern zu entziehen, entspringt weniger dem Argwohn und der Eifersucht, als vielmehr der Achtung gegen das weibliche Geschlecht und dem Bestreben, sein Schamgefühl zu schonen. Im Hause sind die Frauen gegen die Eindringlichkeit der Neugierde geschützt, und wenn sie ausgehen, so wird durch ihren Anzug, der weit entfernt ist, auf gefälligen Schnitt Anspruch zu machen, ihr Körper in einem solchen Maße verhüllt, daß er auf das bloße Verbergen berechnet zu sein scheint. Der dünne Musselin-Schleier aber läßt den Frauen Freiheit genug, alles zu beobachten, was ihnen gefällt. Man darf ja nicht glauben, daß die mohammedanischen Frauen in ihre Häuser eingesperrt sind. Im Gegenteil, die Frauen jeden Standes haben unbeschränkte Freiheit zu Spaziergängen und Ausflügen, und bei jedem öffentlichen Schau-

Geldverkehr

8000 Mk. L. Hypothek zur Ablösung von Wandelgeld auf unbebautes Grundstück gesucht. Off. unt. K. J. 804 an die Exp. d. Bl. erbeten.

4000 M. gute 2. Hypothek auf landwirtsch. Grundstück gesucht. Off. unt. K. M. 808 an die Exp. d. Bl.

Pensionen

Ostseebad Bansin. Haus, althergebr. u. beliebt, best. Lage, gute Verpflegung, mässige Preise. Prospekte frei. Empf. Dtsch. Offizier-Verein 1916

Erholungsbedürftiger Herr mit Begleit. sucht sofort in schön. wald., n. zu einl. Oben, in best. Hause m. einl., leicht, aber gut. Verköstigt. 1 od. 2 Zimmer mit Balkon. Preisangeb. u. W. B. 323 an „Invalidentenbank“ Dresden.

Damen sind. distr. Aufnahme. Geb. Warscha, Sonntagpl. 17, 2.

Grundstücks-An- u. Verkäufe

Suche Rittergut oder Gut in guter Lage u. mit guten Gebäuden in Größe von ca. 100 bis 200 Akder bei hoher Anzahl, zu kaufen. Beste Angeb. mit überh. Preis direkt vom Bes. erb. unter R. P. F. 935 Exped. d. Bl.

Landwirtschaft

oder Haus mit Garten und Feld für jugendfähigen Käufer gesucht. Bruno Schmidt, Dresden-U., Grunaer Str. 3.

Herrschaftl. Gut

von 520 Morg., in R. Schl. mit massiven Gebäuden, gutem Acker, schöner Jagd, elektr. Licht u. Kraftanlage, 3 km von Bahnhst. entfernt, ist vom Besitzer für 250000 M. bei 25000 M. Anzahlung zu verkaufen. Angenommen werden. Off. erbeten an Gutsbesitzer F. Kiehr, Sichtenwalden, Str. Bunzlau.

Ein Gasthaus

in nächster Nähe des Dresdner Flugplatzes, links Elbufer, billig zu verkaufen. Hypotheken geregelt. Selbstkäufer wollen sich wenden u. U. Z. 157 an „Invalidentenbank“ Dresden.

Günstige Offerte.

Baugrundstück in Dresden-U., für 2 resp. 3 Familien passend, f. 48000 M. zu verkaufen. Näheres kostenfrei durch Bruno Schmidt, Dresden-U., Grunaer Str. 3, Exp.

Geschäfts-An- u. Verkäufe

Gasthof-Verpachtung mit Nebenwohnung, Ausspannung, Mittagstisch, in schöner, verkehrsreicher Provinzstadt mit Militär, Nähe Bahnhof gelegen. Zur Nebenwohnung sind 5000 M. erforderlich. Interessenten wollen Schriften an die Exp. d. Bl. u. I. D. 183 einleiden.

Nicht alltäglich!

Für einen älteren feinen Herrn von akad. Bildung, Fabrik- und Großgrundbesitzer, Christ, eleg., vornehmer Erschein. u. Charakter, dessen Besitz über 400 Mk. M. repräsent. in Süddeutschl., suche ich als direkte Verwandte e. gestärkte, reife Frauennatur zu e. glückl. Ehe, m. groß. Verm., 30-40 J., alt. Nicht nur e. liebes, Gattin und Beraterin, sondern ebenbürtig. Hausfrau, mit viel Gemüt zu e. harmon. Ehe. Verlangt e. I. einwandfreie, I. gute Fam., schlank, gute Figur (nicht leicht), hübsch, sympat. u. tadellof. Aus. verträgl. Wesen. Vorschl. postl. für eine einhame Frau, hübsche Witwe (1 Kind nicht ausgechl.), Waise. Erbitten mir als Dame voll. Vertrauen, Familiens und Verhältnisangaben, keine Photo. Konfession, bei höchst. Diskret. u. B. 10801 an Hansenstein & Vogler, Leipzig, zur Weiterleitung.

Mittlerer Staatsbeamter, 34 J. alt, mittlerer Größe, Sekretärprüfung bestanden, sucht Bekanntschaft mit gesunder, intell., nicht unermög. Dame zwecks Heirat. Angebote erbet. unt. O. 2730 an die Exp. d. Bl.

Ort nachgeahmt nie erreicht aber

„Lupa“



Büstenformer verleihen auch der schlanksten Dame schöne volle Büstenform, da beliebig regulierbar. Aus weißem Batist A 4, - u. A 5, - mit Rückenhalter A 8, -

Lupa-Korsettsatz mit Büstenformer eine absolute Neuheit auf dem Gebiete d. hygienischen Figurenverbesserung

Ludwig Paechtner Bondemannstrasse 15 rechts von Haltestelle Linie 1 u. 16, Nbg. Platz.

Frauentee alibewährt, kostet nur 60 Pf. Alle Spritzen, Spülmaschinen, Bakterienwäcker, Leib-, Monats- u. Vorfallbinden, Gummisachen, sowie sämtliche anderen

Frauenartikel zu billigst. Preisen, u. wenden sich bei Rat vertrauensvoll in allen Fällen an Sanitätsband Frauenheil Pillnitzer Str. 16. Damenbedienung u. separat. Eing. Handk. Propst frei. Auf dieses Inserat 6 Prozent.

Die erhöhte Zigarettensteuer tritt nach den Beschlüssen des Reichstages am 1. Juli in Kraft.

An diesem Tage müssen auch sämtliche im Besitz des Handels befindlichen Bestände nachversteuert werden.

Nur die im Privatbesitz befindlichen Zigaretten bleiben steuerfrei.

Wir empfehlen daher vorherige reichliche Versorgung und bieten aus unserer reichen Auswahl der beliebtesten Marken an:

Yenidze — Kios — Georg Jasmatzi & Söhne — Compagnie Laferme — Waldorf Astoria — Georgii u. Harr — Manoli — Garbáty — Batschari — Oesterr. Regie - Zigaretten.

Bei Entnahme von mindestens 100 Stück Zigaretten gewähren wir auf Waldorf Astoria- und Oesterr. Regie-Zigaretten die vom Zigaretenschutzverband zugelassenen 5 Prozent Rabatt, auf alle übrigen Sorten 10 Prozent Rabatt.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G. Zigarren-Spezial-Geschäft, Moritzstr. 9, dicht an der König-Johann-Strasse, im Hause der Pauligschen Leihbibliothek. Versand nach auswärts gewissenhaft, sorgsam und pünktlich. Auch unsere übrigen Verkaufsstellen sind mit Zigaretten gut und in reicher Auswahl versorgt.

Gebraucht, guterhaltene Rindfleisch od. Teppich u. klein. eisernen Regulierofen kauft E. Gubler, Dohna, Königlitz. 19.

Schokolade!!! Allerfeinste Marken, tadellof. Aufmachung, sehr preiswert. F. A. Bargmann, Riel, Dohrenkaufweg 37.

Familiennachrichten

Für die unendlich vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

**Stadtverordneten Buchbinderobermeisters
Paul Unrasch**

sagen wir allen, Verwandten wie Freunden, Vereinen, Innungen und Körperschaften von Herzen **Dank**.
Im Juni 1916. Die trauernden Hinterbliebenen.



Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Hans Engelhardt

am 6. d. M. in einem Feldlazarett im Westen verstorben ist.

Redakteur **Franz Engelhardt**,
Hertha Engelhardt,
Alexander Engelhardt
und Frau geb. **Schaffrath**,
Martha Herrmann geb. **Engelhardt**,
Margarethe Saalbach geb. **Engelhardt**,
Paul Herrmann,
Johannes Saalbach.



Am 12. ds. Mts. verschied im Garnison-lazarett Steint nach langem schweren Leiden unser lieber, lebensfroher Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Herr Paul Haase
aus **Olbernhau**.

Die Beerdigung erfolgt auf seinen Wunsch in Dresden (Tolkewiger Friedhof).

In schmerzlicher Trauer
Otto Haase und Frau,
Dresden, Holbeinstr. 76,
Familie Curt Haase, Olbernhau,
Familie Paul Hunger, Olbernhau,
Familie Alfred Caffer, Olbernhau,
Karl Haase, 8. Jt. in einem Kriegslazarett.

Olbernhau und Dresden, den 14. Juni 1916.



Die Einäscherung meines teuren Bruders, des

**Herrn Oberstabsarzt
Dr. Otto Burckhardt**,

findet nach erfolgter Ueberführung am Sonnabend den 17. Juni mittags 12 Uhr im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

Dresden, Ammonstr. 11.

Elise Burckhardt.

Am 14. d. M., vormittags 10^{1/2} Uhr, erlöst Gott von längerer Krankheit unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Pauline verw. Kegel

geb. **Förzsch**
im Alter von 70 Jahren.
Coffebau, Dresden, Freiberg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Strieflener Friedhofe statt.

Pfarrer Lic. Neuberg und Frau
zeigen die Geburt eines gesunden Knaben an.
Dresden, 16. Juni 1916.

Knäuelige Familiennachrichten.

Geboren: Hugo Werbach S., Annaberg; Viktor Vollständl T., Lechnitz; D. Döbeln; Leutnant D. H. Reichmann Dr. Bedert S., Jittau; Joh. Döhner T., Leipzig; Adolf Langguth S., Plauen; Bürgermeisters Erich Lehner (kurzzeit im Oedersee) S., Grimmitzsch; Lehrer Friedr. S. Hansen; Otto Hartmann (kurz im Felde) S., Leipzig; Curt Rudolf S., Leipzig; Emdenau; Arnold Dalhoff S., Hong Island City; Baumw. Otto Friedler S., Chemnitz; Volkhold Behrmann (kurzzeit im Felde) S., Chemnitz; Paul Kluge T., Werdau; Pastor Georg Gehndörfer S., Adorf; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Max Spöckler S., Waldenburg i. Schlef.; Hermann Weller T., Weimar-Boschum; Leutnant und Adjutant Edgar von Wals S., Wapren; Bankdirektor Paul Stallings S., Jittau; Königl. Kammerer Hauptmann Friedrich Graf von Lauffkirchens S., München; Wily Kange (kurzzeit im Felde) T., Düsseldorf.

Verlobt: Irma Marg. Wunderlich, Bad Eiler m. Alfred Oeser, Delsnitz i. S.; Rosa Oeser m. Walter Verkuer (kurzzeit beim Oedersee), Bodenaukirkchen; Helene Wähler, Darmstadt (kurzzeit im Oedersee), Chemnitz; Elise Jacob, Plauen m. Kurt Gant, Steinsdorf; Marie Rudert, Naucha (C.-S.) m. Rand. d. bib. Schulamts Hans Barteld, Plauen; Clara Petermann m. Albert Richter, Plauen; Martha Dehler m. Kurt Wulker, Werdau; Hedwig Groß, Werdau m. Dipl.-Ing. Erich Schwarz, Halle a. S.; Martha Diez, Langenscheidt m. Elektro-techniker Hans Glatfleitner, Nürnberg; Lucie Schob, Großschönau; Johanna Brüning, Eibitz m. Musikalienhändler Paul Schreemann, Hamburg n. d. S.; Friede Döry m. Willy Jenke, Großschönau; Betty Wittengel m. Karl König, Plauen; Vertha Werbach m. Hauptmann Erich Günther (kurzzeit im Felde), Plauen; Charlotte Zenger, Jittau m. Johannes Voewe, Bremen; Anne Hartig, Jittau m. Hermann Reiner, Blankenburg a. d. Saale; Vna Lehmann, Bergschädel m. Kaufmann Paul Pohl (kurzzeit beim Oedersee), Weiden; Elise Nieder, Plauen m. Ing. Wilhelm Dörre, Weiden; Gertrud Richter m. Richard Müller (kurzzeit beim Oedersee), Zwickau; Gertrud Richter, Naucha m. Ewald Krömer, Schönau i. S.; Elise Bindig, Meichen m. Unteroffizier Robert Irner, Grafenort i. Schl.

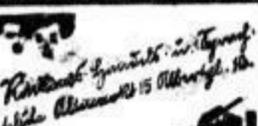
Verlobt: Paul Richter, Leipzig m. Adele Weiskamp, Werdau; Carl Engel, Wera m. Gertrud Courtois, Leipzig; Paul Müller, Neugersdorf m. Maria Weirich, Jittau; Wahab Voigt m. Gertrud Edel, Meichen; Chemiker Hans Schneider (kurz im Felde) m. Elise Edel, Leipzig; Karl Roth m. Elise Grotzsch, Leipzig-Plagwitz; Max Graupner m. Dora Lorenz, Leipzig; Feldarzt Privatdozent Dr. med. Ulrich Ebbede m. Olga Peters, Wötzingen; Paul Brendel, Leipzig-Lindenau m. Ella Wottitz, Leipzig-Neitzschöcher.

Gestorben († = auf dem Felde der Ehre gefallen): Land-Unteroffizier Ernst Arthur Dörre, 44 J., Freiberg; Vordr. Steiner, Müda; Christiane Caroline verm. Lubowia geb. Klein-Demsel, 74 J., Chemnitz; Emma Luemann geb. Seyrt, 82 J., Marienberg; Kohlenhändler Ferdinand Döry, 68 J., Plauen; Emma verm. Kleinholz geb. Georgi, 65 J., Werdau; Weilerer Emil Max Alfred Wothke, 24 J., Grimmitzsch; Albrecht Dehler, Grimmitzsch; Elisabeth verm. Lina S. Marie, 10 J., Grimmitzsch; Soldat Albin Richter, Saandorf b. Großschönau; Obermartrale Bruno Pannitz, Babelitz; Jäger Max Graf, Potsdam; J. August Dittmann, 75 J., Bismarck; Gustav Adolf Kossatz, 80 J., Jittau; Amalie Auguste verm. Staub geb. Müller, 70 J., Werdau; J. Jittau; Corp.-Maitrie Erich Franke, Werdau; J. Plauen; J. Chemnitz; Schmiedemeister-Witwe Therese Hempel, Wera; Kaufmann Paul Kasper, 50 J., Leipzig; Ida Hierfelder geb. Richter, 25 J., Leipzig; Hel. d. V. Oscar Seidel, Leipzig; Erwin verm. Wöhler geb. Bernh., 68 J., Leipzig; Soldat Erich Wendler, Leipzig; Gch. Walter a. D. Wilhelm Starke, 66 J., Halle a. S.; Landsturmann Karl Zimmer, Mander b. Freiberg; Privatist Heinrich Schilling, 83 J., Chemnitz; Soldat Götting; Johann Julius Jungmann, 68 J., Chemnitz; Soldat Arno Claus, 21 J., Buchholz; Obermartrale Bruno Alfred Anders, Plauen-Neudorf; Zeichner Albert Paul Schmidt, 25 J., Kürbitz; Ida verm. Wäcker geb. Adler, 85 J., Pöngelitz; Unteroffizier Reinhard Otto Schuber, 24 J., Pöhl; Erzieherin freiwilliger Otto Franz Sachs, Kürbitz; Referent Paul Reinhard Dreyß, 24 J., Zwickau; Soldat Wappescheider Emil Rüdiger, 37 J., Gellendorf; Hanna Kurth geb. Wolf, 30 J., Werdau; Härdermeister Carl Moritz Klinge, 60 J., Werdau; Pauline Schumann geb. Reil, 47 J., Grimmitzsch; Kriegs-Jur. Edgar Seltzer, 30 J., Grimmitzsch; Vertha Seifert geb. Schmidt, Grimmitzsch; Soldat Alfred Thomas, 22 J., Döbeln; Emma Häder, Jittau; Gutbesitzerin Frau Vina Meta Wendler geb. Schneider, 27 J., Wittendorf; Karoline verm. Pfeiler geb. Donath, Wittendorf; priv. Gutbes. Johann Gottfried Schabel, 81 J., Wittendorf; Landsturmann Baumw. Paul Rehn, Grochotta; Schüge Ernst Dittsch, Köhmen; Pionier Erich Reinhardt, Meichen; Luise verm. Mühlbach, 63 J., Döbeln; Richard Demmler, 60 J., Meichen; Juliane Eiseri geb. Velsch, 67 J., Meichen; Auguste Wilhelmine verm. Bönia geb. Hübner, 80 J., Meichen; Elisabeth Kasper geb. Würbach, 27 J., Meichen; Musikant Gerhard Schaller, 22 J., Leipzig-Schönfeld; Schüge Karl Erbe, 22 J., Leipzig-Gohlis; Witzwachtmeister b. M. Gottfried Gottwald-Müller, 21 J., Naunhof b. Leipzig; Soldat Kaufmann Paul Schlegel, Leipzig-Steinberg; Unteroffizier Lehrer Bruno Schmidt, Leipzig-Neudorf; Er.-M. Arno Pöhl, Leipzig; Max Schulze S. Karl, 12 J., Leipzig-Curtzsch.

Mitteilungen aus den Dresdner Standesämtern
Gestorben († = auf dem Felde der Ehre gefallen): J. W. Dentschel, Schneiderm., 78 J.; A. H. D. Schälze, Unteroffiz., 22 J.; A. G. M. gesch. Weber geb. Artychmar gen. Waigisch, Handelsfr., 62 J.; D. M. Schulze, Soldat, Buchdrucker, 21 J.; E. W. G. Reinhold, Soldat, Bahnarbeiter, 19 J.; W. D. Graf, Fabrikarbeiter, 43 J.; W. S. Ziebig geb. Wagner, Stadthend. Chef., 55 J.

Kirchennachrichten.
Synagoge. Heute Freitagabend 8 mit Anrede. Rabbiner Prof. Dr. Winter. Sonnabend vorm. 8, 30, nachm. 1; abends 10, 20. Nächste Freitag 7. abends 8.

Unterricht
Kunst- und Handarbeiten-Unterricht für alle Klassen. 15. Albertstr. 10.



Silber-Myrten-Kränze
15 Gramm schwer, 1,50 A 2,50 A 4,75 A 7 A, Bäumchen 1, 2, 3 A
Hesse, Scheffelstr. 10/12.

Photo-Apparate, Artikel, Belten
Entw., Kopieren, Vergrößerung, fertigt u. liefert gut und schnell
Ernst Hoxhold, nur Palmstr. Ecke Nr. 1.

Salon bez. Damenzimmer
(hell Mahag., Messingbeschlag, Verticillierstuhl, hochporzellan, tadellos erh., 1.350 R. zu verkaufen. Off. unter E. 6480 an die Exped. d. Bl. erb.

Unreife Stachelbeeren
kauft jed. Posten Alfred Herrmann, Trachau, Burgdorferstr. 28.

Flügel und Pianinos
Schwechten, Kays, Thürmer, Tuchen, Klüthner, Feurich, hevel, Weiserinstr., gegenbeizweise billigst zu verk. H. Wagner, Grunauerstr. 10.

Bürsten, Besen, Pinsel, Käme, Korb- u. Seilerwaren
bei
J. Rappell,
Obergraben 3
und Kamener Str. 22.

Gebr. Feurich-Pianino 300 Mk.
Ein hoch. Conc.-Pianino, eign. Fabr., zur Hälfte d. Rennm., 2 Harmonium 190 Mk.
H. Wolfram,
Victoriahaus, Ringstr. 18.



WANDERER
spielend leichter Lauf.

Schmelzer,
Ziegelstr. 19.



Poppels Liegeäpfe
Dr. Lahmanns Saan. Gartenschirme, Kollwände, Rohmöbel für alle Zwecke. Trompeterstr. 7. Tel. 17380.

Wassersport!
1 Paar verzinnte Ruderabgel., 1 Paar Stulle, 3 m lang, beschlag., 1 Rettungsboot, 1 aus Impragn., 1 Rettungsboje, 1 Segelleinen, 1 Gitarre f. Wandervogel, alles ungebraucht u. billig. Blafewitz, Niederwalpl. 7, i. Raden.

5inf. Schreibstisch, Kleiderständer, 6 Sofatisch, Regulat., Lampen, Bilder, Stühle zu verkaufen
Ammonstr. 54, v. r.

Spülapparate
Leibbinden, Vorkleiderbinden, Monatsgürtel, Frauentee.

Frauenartikel
Frau Heusinger,
Am See 37
Ecke Dippoldsdorfer Platz

Das neue 22. (Mai)-Heft erschienen!

Kriegs-Tagebuch
der
Dresdner Nachrichten
September 1916

Preis des Heftes 10 Pfg.
(Zusendung des Heftes durch die Post als Drucksache gegen vorherige Einfindung von 15 Pfg., unter Vorausnahme 25 Pfg. einschließlich Porto oder von 1 M. 50 Pfg. für 10 fortlaufende Monatshefte.)

Die Hefte von August 1914 bis Mai 1916 sind zum Preise von je 10 Pf. in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, **Marienstraße 38**, vorrätig.

Für die Reise

bietet unsere Modellabteilung erlesene Modeschöpfungen. Neben feinen Jackenkleidern und schönen Mänteln empfehlen wir besonders unsere geschmackvolle Auswahl duftiger Sommerkleider. Für Land und Stadt, für die See und den Kurort finden sich bei uns reizvolle Neuheiten, die das Entzücken der gutgekleideten Frau hervorrufen werden. Unsere vier großen Schneider-Werkstätten arbeiten preiswert und prompt Reise-Ausstattungen nach Maß und nach den persönlichen Wünschen des Bestellers in erstklassiger Ausführung.

Modehaus **Renner**
Dresden / Altmart



Jackenkleid Original Wien aus feinem Sportstoff mit Wildleder besetzt

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn

Im Urzustande abgefüllte Heilquelle.
Schleimlösend, verdauungsfördernd und säuretilgend.
Vortreffliches diätetisches Getränk von Weltruf.
Bei Epidemiegefahr besonders empfohlen.

Grosse Wirtschaft Kgl. Grosser Garten.
Täglich Konzert, Kgl. Musikdir. O. Herrmann.
Jeden Sonntag Frühkonzert.
Anfang 8 Uhr.

Königshof.
Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Oscar Junghähnel beliebte Sänger und Schauspieler.
Der neue grosse Spielplan:
„Kriegsbrot“
oder „Vergib uns unsere Schuld“
Schöner Lebensbild in 3 Akten von O. Junghähnel.
Vorher der völlig neue Solotell!
Militär zählt wochentags 10 Pf. auf 1. Platz.
Vorzugsfahrten gültig.

Rennen zu Leipzig
Sonntag den 18. Juni, 3¹/₂ Uhr
6 Hindernisrennen: Geldpreise 22 200 Mark.
Öffentlicher Totalisator. Wett aufträge werden in der Wettannahmestelle, Leipzig, Barfussgässchen 8, I., bis 2¹/₂ Stunden vor Beginn des ersten Rennens entgegengenommen, ebenso auch in der Wettannahmestelle des Dresdener Rennvereins, Dresden, Prager Strasse 6.

Ihre Zähne
lassen Sie sich, meine Damen, mit Erfolg inkandieren von
Dentistin
Martha Rennert,
Ede Amalienstr. 1, Ecke Nr. 1.
Berl. 14 929. Gegründet 1896.

Kristall
Glas-, Steingut-, Porzellan-Gebrauchs- u. Ziergegenstände
Königl. Hoflieferant
König-Johannstr.

Zur gefl. Kenntnis, meiner Frau
Hildegard Lesch
nichts auf meinen Namen zu Bergen, noch etwas auf Rechnung auszustellen, da Unterzeichnetes für nichts mehr aufkommt.
W. Lesch, im Felde.

Königl. Opernhaus.
Sollus neu einstudierter Opern. 6. Abend.
Die Königin von Saba.
Bühnenleitung: H. Reiner.
König Salomo Werner Engel
Hilob, Salomos Weiblich Fritz Engel
Behrmeister Georg Lehmann
Sammit, dessen Tochter Josef v. Schuß
Die Königin von Saba Maria Winter-
Hagenberg a. G.
Hilob, ihre Sklavin Elisabeth Reichberg
Basel-Hanen Hub. Schmalzauer
Ein Tempelwächter Julius Götting
Ende nach 11¹/₂ Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Fuhrmann Henschel.
Schauspiel in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.
Fuhrmann Henschel Ed. v. Winterstein a. G.
Frau Henschel Julie Fricke
Banne Schölz J. Barlow-Waller
Bertha Helene Eggemann
Herrschaber Walter Wilhelm Teitmeier
Eberhard Rudolf Schöder
Hauke Paul Paulsen
George Alexander Wiest
Dobig Hanns Pöcher
Ende gegen 11¹/₂ Uhr.
Spielplan: Sbb.: Schneider Wibel; Gg. nachm.: 15. Volkswahl.; Fuhrmann Henschel, abends: Agnes Bernauer.
Som 19. Juni ab geschlossen.

Residenz-Theater.
Sollus Adèle Grand-Mais.
Frauenliebe.
Schauspiel in drei Akten von Hoff.
Julian Hoff Marie Kroll
Margarete Kroll Adèle Grand-Mais a. G.
Frau Hedwig Joh. Kötter
Clair Kötter Joh. Kötter
Thompson, Rechtsanwält. Adolf Wagner
Gise Brenner Helene Vogl
Fritz Weller Mary, Danischmann
Louise Weller Helene Wenzel
Yvonne O'Hell Hans Aden
Louis Klaußfeld Hermann Schütz
Walter, Diener Ignaz Janke
William, Volgel-Tanz. Willy Hart
Ein Geländeschilder Kurt Klement
Ein Geländeschilder Max Sellmann
Ein Geländeschilder Bernhard Döge
Ende nach 10 Uhr.
Fr. und Sbb.: Frauenliebe.

Albert-Theater.
Heimat.
Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.
Ende 11 Uhr.

Central-Theater.
Onkel Bernhard.
Familienstück in drei Akten von Armin Friedmann und Hans Kotson.
Ende nach 10¹/₄ Uhr.

U.-T.-Lichtspiele.
Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.
Was die Schwalbe sang. Schauspiel.
Arthur Meyers Flitterwochen. Lustsp.
Fort Vaux im deutschen Feuer.
Rentier Knüppeldick.
Kinematographischer Bilderbogen.
Neueste Kriegsberichte von all. Fronten.

Das führende Licht-Spiel-Haus der Residenz!
UT
Licht-Spiele
Dresden-A., Waisenhausstr. 22.
Telephon 17387.

Was die Schwalbe sang
Schauspiel in 3 Akten.
Arthur Meyers Flitterwochen
Lustspiel in 3 Akten.
Fort Vaux im deutschen Feuer.
Rentier Knüppeldick
Kinematographischer Bilderbogen.
Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.
Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz (an der Elbe).
Sonabend, 17. Juni 1916, nachm. 1/2 5 Uhr
Künstlerische Veranstaltungen zum Besten Kriegsbeschädigter
Leitung: Lotte Kreisler.
Mitwirkende: Hofschauspielerin Gertrud Strolewitz, Carl Zimmermann vom Alberttheater, Konzertmeister Erich Patsche aus Leipzig.

Kurhaus Blasewitz (früher Hotel Bellevue).
Idealfste Lage an der Elbe. — Schöne Zimmer zu mäßigen Preisen mit herrlicher Aussicht auf den Elbstrom und die Loßwitzer Berge. Bef. Otto Forger.

Bad Elster
Glaubertals, Eisenquellen. Kohlenaurer Stahl- und Moorbäder. Mit anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldspaziergänge.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Bes. geeignet z. Nachbehandlung v. Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.
Das **Sanatorium** mit Heilgymnastik (Sander-) Institut u. allen sonstigen therapeutischen Einrichtungen bietet jegl. Komfort. Zahlreiche Gesellschaftsräume.
Geht. San.-Rat Dr. P. Köhler Wandelgänge. Diätforen. Man verlange Prospekt. Arztl. Überwachung.

Meissen Winkelkrug
Telephon 350. Felix Schumann.
Spargel — Erdbeerbowle.
Altbekannte Weinstuben Gemütliche Zimmer, herrl. Garten, vorzügl. Küche, gute Weine.

Rosshaar-Anfliegematratzen
werden gereinigt, gewissenhaft u. billig aufgearbeitet d. Frau Kade, Meißstr. 15, Pf. Karte genügt.

Lochmühle
im wildromantischen Liebetaler Grund. Zücht. Schwitz.
Die Lochmühle erreicht man vom Bahnhof Wena, rot markiert, in 1¹/₂ Stunde.
Die Lochmühle erreicht man v. Bahnhof Wöhrden in 15 Min.
Die Lochmühle erreicht man von Wilsdorf, grün markiert, auf den Jagdwegen über Sonnenuh oder Vorderjessen in 2 Stunden.
Die Lochmühle erreicht man v. Station Wilsdorf in 7/8 Std.
Die Lochmühle erreicht man v. Wittwader Grunde in 1¹/₄ St.
Die Lochmühle bietet gute Verpflegung.
Hochachtungso. Karl Thurecht.

Privat-Besprechungen
Bienenzüchter-Verein für Dresden und Umgegend.
Sonntag den 18. Juni 1916
Vereinsausflug mit Demonstrationskursus auf dem Bienenstande d. Herrn Privatassistenten in Riedelshaus, Rönigstr. 16. (Das Umkleen nach Rüstsch in Normalmahlzeiten u. a. m.) Treffen zwischen 2 u. 1/3 Uhr im Grundstück des Herrn Seinge. Gäste willkommen.

Gohliser Windmühle
Max Heide.
Schönster Ausflugsort. Strahenb. 21, Gohliser Flößwerf. Schiffsstation Gohliser Radebeul.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Achtung!
Wegen dringenden Bedarfs zählt außergewöhnlich hohe Preise für getr. S. u. S. Gard., für Kühlung 25 A für Hosen bis 8 A und für Schuhe bis 9 A. Mäcke, Pelze, Betten u. ganze Nachl. nur Frau Reich, Gr. Brüdergasse 5, I. Kart. gen., komm. jof. Tel. 27152.

Für jede Dame ein fertiges Korsett
dann unserer sehr großen Auswahl in Sonder-Formen.
11²⁵
Ein vorzügliches Korsett aus resedefarbene Satin-Dress. Die Anreiß geschlossene Front-Partie, durch doppelten Stoff verstärkt, erzielt prächtige Figur auch bei sehr starken Damen. Verlangen Sie bitte unseren Korsett-Katalog
Renner
am Altmarkt
Verantw. Schriftl.: Dr. Arthur Zwintzer, Dresden. Sprechz. 1/5-6. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 16 Seiten einschl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Zellausgabe.

Der Familientag
Karten zum Preise von 2,-, 1,-, —,75, —,50 sind in unserer Geschäftsstelle, Auguststr. 6, I., von 9-1 und 3-6 Uhr (Sonntags abends v. 9-3 Uhr) zu haben.
Alter Tierschutzverein.

Winkelkrug
Spargel — Erdbeerbowle.
Altbekannte Weinstuben Gemütliche Zimmer, herrl. Garten, vorzügl. Küche, gute Weine.

Residenz-Theater.
Sollus Adèle Grand-Mais.
Frauenliebe.
Schauspiel in drei Akten von Hoff.
Julian Hoff Marie Kroll
Margarete Kroll Adèle Grand-Mais a. G.
Frau Hedwig Joh. Kötter
Clair Kötter Joh. Kötter
Thompson, Rechtsanwält. Adolf Wagner
Gise Brenner Helene Vogl
Fritz Weller Mary, Danischmann
Louise Weller Helene Wenzel
Yvonne O'Hell Hans Aden
Louis Klaußfeld Hermann Schütz
Walter, Diener Ignaz Janke
William, Volgel-Tanz. Willy Hart
Ein Geländeschilder Kurt Klement
Ein Geländeschilder Max Sellmann
Ein Geländeschilder Bernhard Döge
Ende nach 10 Uhr.
Fr. und Sbb.: Frauenliebe.

Seite 8
„Dresdner Nachrichten“
Freitag, 10. Juni 1916
Nr. 165

Bermischtes.

Die der Amerikaner Deutschland sieht. Aus einem amerikanischen Schulbuche. Ein charakteristisches Beispiel davon, wie dem Durchschnitt-Amerikaner schon auf der Schule ein völlig falsches und falsches Urteil über Deutschland beigebracht wird, geben nachstehende Sätze, die einem amerikanischen Schullehrbuche entnommen sind, das auf der Oberstufe der amerikanischen Schulen allgemein gebraucht wird: „Die Geschichte von der Gründung des Deutschen Reiches zeigt klar und deutlich, daß es sich dabei nicht nur um einen Prozeß von Blut und Eisen handelte, sondern auch um einen von Trug und Falschheit. Es ist sehr schwer, die Geschichte einer so gigantischen und erfolgreichen Entwicklung zu erzählen, ohne dabei den Anschein zu erwecken, daß man diese Entwicklung verherrlichen wolle. Man muß natürlich zugeben, daß Bismarck nicht nur für gewöhnliche oder niedrige Ziele gearbeitet hat, auch nicht nur für rein preussische, sondern daß sein Patriotismus stark und aufrichtig war. Nur durch eine nationale Einigung, wie er sie sah, konnte das deutsche Volk in modernen Leben emporkommen. Ohne Bismarck hat aber Bismarcks Erfolg auch dahin geführt, die internationale Moral auf ein niedrigeres Niveau zu drücken. Bismarcks Politik des Betruges und der Gewalt hat Deutschland eine Menge von brennenden Fragen hinterlassen, mit denen es noch länger zu tun haben wird. Die Rolle des Unteroffiziers und des Volkstümlichen im modernen Deutschland, die Verdrängung der Dänen in Schleswig und der Franzosen in Elsass-Lothringen gegen das Reich, die bittere Eifersucht zwischen Preußen und Bayern, und endlich die ungleichen Armeen von ganz Europa gehören zu den Ergebnissen von Bismarcks Politik. Es wäre aber verfrüht, zu sagen: diese Politik hat endgültig gesiegt.“

Schont die Kornfelder! Ein Bauersmann nahe einem bekannten Badort hatte zur Zeit der Kornreise sehr über die Badegäste zu klagen, weil sie auf der Suche nach den blauen Joanen ihm seine Wecker vertrapelten. Vor einigen Jahren hatte der Mann nur an den Feldwegen seines Besitztums Warnungstafeln folgender Fassung aufstellen lassen:

„Das hier ist Korn,
Du Ochsenhorn!
Die Menschen wollen es genießen,
Dum tritt es nicht mit Füßen!“

Die herb-komische Warnung hatte vollen Erfolg. Jetzt, da die Zeit der Kornreise heranrückt und die Kornbäume ihre begehrteten Ähren entfalten, erinnert man sich ihrer wieder, denn gerade jetzt im Krüge sollte kein Körnchen Brotgetreide unnütz vergedet werden.

Die päpstliche Fahne. Unter den Farben Gold und Silber führt der für Argentinien ernannte päpstliche Nuntius Monsignore Pasallo di Torregona von Italien nach seinem Bestimmungsort Buenos Aires. Der Dampfer, der ihn trägt, führt die päpstliche Fahne. Der heilige Stuhl verhandelte darüber aus Eider-Heilgründen mit Deutschland und gewiß auch mit Österreich-Ungarn. Welche Staaten verpflichteten sich, die päpstliche Fahne zu respektieren. Die päpstliche italienische Presse ist darüber verknüpft. Der Mailänder „Corriere della Sera“ bezieht sich, von seinem Standpunkt aus schätzend, daß dem Vorgang keinerlei politische Bedeutung beizumessen sei. Alles, was an die ehemalige Souveränität des Kirchenstaates erinnert, ist den Italienern natürlich ein Grauel. In der Tat hat seit der Einnahme von Rom durch die Italiener und der Einverleibung des Kirchenstaates in das Königreich Italien im Jahre 1870 das Banner der heiligen römischen Kirche aufgehört, das Wahrzeichen eines souveränen Staates zu sein. Es wurde aus der Reihe der international anerkannten Fahnen gestrichen. Das Amt eines päpstlichen Bannerträgers besteht aber noch wie vor innerhalb der Würden der päpstlichen Hofhaltung, es ist sogar ein erbliches Amt, das sich in der Familie Naro Patria Montoro forterbt. Der jeweilige Bannerträger ist Generalkaplan der päpstlichen Hofkapelle. Der Ursprung dieses Amtes ist in den Kreuzzügen zu suchen. Papst Bonifatius VIII. sandte das Banner der Kirche dem König Jakob von Saragossa zu, als dieser sich anschickte, ins heilige Land zu ziehen, und ernannte ihn zum Bannerträger, Befehlshaber der Truppen und Verteidiger der Kirche. Die gleiche militärische Auszeichnung erhielt später König Ladislaus von Sizilien und nach ihm verschiedene andere Fürsten, die ihr Schwert der Kirche zur Verfügung stellten. Dagegen die Würde überhaupt eine rein militärische war, blieb sie auch in Friedenszeiten erhalten. Unter Urban VIII. ging sie auf die Familie der Marschese Naro über, deren männlicher Zweig sich mit der Familie Patria verschmolz, so daß die Familie gegenwärtig Naro Patria Montoro heißt. Gelegenheit zu öffentlichen Auftritten außerhalb des Palastes hatte der päpstliche Bannerträger seit 1870 nicht mehr. Die Farben Gold-Silber (Weiß-Weiß) sieht man ebenso an Festtagen der katholischen Kirche überall in der Welt an Kirchengebäuden wehen. Daß ein Heberedampfer sich ihrer bedient, um unter ihrem Schutze geschützt zu sein gegen die Zwischenfälle des Krieges, ist allerdings eine Neuheit im Weltverkehr.

Japan und das Christentum. Die japanische Regierung hat zu den Festen, die kürzlich anlässlich der Krönung des Mikados veranstaltet wurden, keinen Vertreter des Christentums eingeladen; sie hat aber damit — so schreibt ein Mitarbeiter des in New York erscheinenden „Christian Herald“ — das Christentum in seiner Weise beleidigt und zurückgewiesen wollen. Die Bitten der christlichen Japaner, die den Hof und die Regierung veranlassen wollten, die alten Verordnungen, die bei solchen Gelegenheiten nur die Vertreter der buddhistischen und der shintoistischen Religion zulassen, zu ändern, mußten unbeachtet bleiben. Die buddhistischen und shintoistischen Priester haben ein Recht, den offiziellen Feierlichkeiten beizuwohnen; für die anderen Religionen aber besteht ein solches Recht nicht. Es wurden zwar mehrere Missionare und auch andere Christen zu den Festmählern eingeladen, zu den heiligen Funktionen aber nicht einer. Was hätten die Christen auch bei diesen irdischen religiösen Zeremonien tun sollen? Der Kaiser ging nach Kyoto, weil diese Stadt seit tausend Jahren der Mittelpunkt der religiösen Bestrebungen seines Volkes ist; er ging nach Kyoto, um die Götter, seine Vorfahren, anzubeten, um ihnen für das wunderbare Aufblühen Japans zu danken, um sie zu segnen seines dem Volke und ihnen erneuten Treueschwurs zu machen. Den Christen feindselig gesinnt ist die japanische Regierung nicht. Eine der bemerkenswertesten Reformen, die vom Vater des jetzt regierenden Kaisers in die neue Verfassung aufgenommen wurden, war die, die die Freiheit der Religionsübung gewährleistete. Vor fünfzig Jahren noch stand vor jedem Stadtor von Tokio und vor denen vieler anderer Städte und Dörfer des Reiches eine weißlich-schwarze Tafel, auf welcher mit großen schwarzen Buchstaben geschrieben stand: „Der bösen Sekte der Christen ist der Zutritt streng verboten.“ Und der Name „Jaso“ (Jesus) galt damals als die schmerzliche Beleidigung, die man einem glaubensstreuen Japaner ins Gesicht schleudern konnte. Vor vierzig Jahren noch zählte man in ganz Japan nur elf getaufte Eingeborene; jetzt gibt es deren an hunderttausend, und es sind für diese japanischen Christen fast 700 Kirchen gebaut worden. 22 Jahre nach der Bewilligung der freien Religionsübung wählte das erste japanische Parlament zu seinem Vorsitzenden einen Christen. Und seither sind Admirale, Generale, Staatsmänner, Lehrer, Handwerker, Kaufleute, Kura, Männer und Frauen aller Stände, zum Christentum übergetreten.

Kinder als Vorkämpfer. Ein Leser schreibt der „Voss. Ztg.“: Das vierjährige Töchterchen eines Berliner Professors bezeichnete die Chaffeltonque als „die Kiege“. Die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins weist mit Recht darauf hin, daß hier eine durchaus glückliche Wortbildung vorliegt, die Wörtern wie Kränke, Weide, Fleische, Dörbberge (= Meer-Berge), wie auch dem neueren „Weibe“ entspricht. Jetzt meldet sich nun auch ein Göttinger Pro-

Einmachzucker.

Die Zuweisung der Einmachzuckerarten kann nicht wie in § 3 Absatz 1 der Bekanntmachung vom 14. Juni 1916 veröffentlicht worden ist, bereits vom 19. Juni 1916 an, sondern erst während der Zeit vom 22. bis 30. Juni 1916 erfolgen, da die Vorarbeiten von den Belegkommissionen nicht früher erledigt werden können.

Dresden, am 15. Juni 1916.

Der Rat zu Dresden.

Sparkasse Leubnitz-Neuostra

(Strohener Straßenbahnlinie 9) — Kassenlokal im Gemeindeamt —
Einlagen: 3 1/2 % o. Verzinsung. Tägliche Öffnung: jezt nur 8—1 Uhr.

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen

Rothenburger Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)
Billige Prämien
Hohe Dividenden
Vorteilhafte Bedingungen.

Auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige Kriegsteilnehmer sind ohne Zuschlag für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.
Bis Ende März 1916 hat die „Rothenburger“ 1851 Kriegsterbefälle mit 1281315 Mk. sofort ausgezahlt.
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt. Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.

Möbel

Eigene Tapezierwerkstätten, Lieferung frei Haus. Telefon 125.

Größtes Spezial-Geschäft
Herm. Chr. Carl
Becher
Marschallstrasse 1
direkt a. d. Carolabrücke.
Garantie für Haltbarkeit!
Billigste Preise!
Beste Ersatz für beschlagn. Kupfergeschirre.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

in Kupfer oder in Zinkdraht führt nach aus
Tel. 17933. Fritz Rauschenbach Nebl., Ringstr. 4.

Beschlagnahmefreie Strickgarne

von Mk. 2,90 an p. Pfund.
Probepackete auf feste Rechnung gegen Nachnahme. Nicht-geliefertes kann umgetauscht werden.
Josef Strauss Jr., Frankfurt a. M.,
Fönegasse 19. Tel. Amt Hansa 2136.



Kontore und Versand: Dresden-N. 5. Telefon 21634.

In Brachtqualitäten

heute vormittag eintreffend und wieder sehr preiswert:

- Seelachs Pfund 80
- Merlans, hochdelikate große, Pfund 82
- Kabeljau, mittelgroß . . . Pfund 90
- Goldbarsch, extrajetzt, ohne Kopf, nur Fleisch . . . Pfund 96
- Hering in Gelee . . . 1/2 Pfund 45
- Echte Anchovis 1/4 Pfund 25
- 1-Pfunddose 95, 1/2-Pfunddose 5
- la Kräuteranchovis . . . 1/2 Pfund 35
- 1-Pfunddose 4,25

Zu pikanter milder Würzung:
Versand prompt gegen Nachnahme.

essor mit einer Leistung seines Töchterleins, das berichte, es habe auf dem „Trottweg“ gespielt. Diese hübsche Eindeutschung des Fremdwortes Trottweg gehört zur Gattung der sogenannten Volksetymologien, wie Abenteuer (mittelhochdeutsch aventure) aus dem lateinischen aventura oder Brezel aus braccellum (Armdarm; die Form des Gebäcks erinnert an getrennte Arme). Aber Trottweg ist eigentlich besser als jene, die nur äußerlich und im Grunde sinnlos an den Wortklang anknüpfen, weil es den auch uns geläufigen Wortstamm Trot in seiner ursprünglichen Bedeutung herübernimmt und erhält. Besonders bemerkenswert sind aber die beiden mitgeteilten Fälle, weil sie zeigen, wie die lebendige Sprache bei der wahrhaftigen Auszeichnung und Einverleibung fremder Sprachgutes verfährt, und weil sie den tröstlichen Beweis liefern, daß die sprachschöpferische Kraft in unserem Volke noch nicht erloschen ist.

Wie man Verlen auf radiographischem Wege gewinnt. Die bisherigen Formen der Gewinnung von Verlen, die in dem Abwarten der Verwesung am Strande und im Auswaschen, sowie Durchsüßen nach Verlen bestehen, waren für die Gesundheit von großem Nachteil, da die schädlichen Gerüche und die Infektion der Abwässer schädlich wirkten; auch gehen auf diese Weise Muscheln für die weitere Verlenproduktion, die bekanntlich durch Umbüllung der zwischen Mantel und Schale geratene Fremdkörper mit Perlmuttersubstanz besteht, für immer verloren. Wie R. v. Michberger im „Prometheus“ mitteilt, hat man jetzt die Radiographie für die Verlangewinnung nutzbar gemacht. Auf der radiographischen Station der Insel Ipanema werden die perlentragenden Tiere dadurch entdeckt, daß die in Abständen von 100 Stück abgereiht auf schiefer Ebene dem Apparat entgegengeführten Muscheln auf lichtempfindliches Papier durchleuchtet werden. Auf diese Weise können in einer Stunde etwa 10000 Stück untersucht werden, und durch dieses Verfahren ist die Möglichkeit geboten, auch die Muscheln, in denen erst Ansätze zu Verlen vorhanden sind und die früher verloren waren, für die Verlangewinnung zu verwerten, indem man sie aussondert und weiterzucht.

Ein russisches „Gefängnis der Generale“. Die Unter-schlagungen, die jetzt in Russland fast täglich aufgedeckt werden, waren im Frieden noch mehr in Blüte. Die Stadt Kiew kann davon ein Pochen fangen, denn sie verfügt über ein Gefängnis, das den Namen „Gefängnis für Generale“ führt. Die Entstehung dieses Namens ist auf recht eigenartige Zustände zurückzuführen. Es befanden sich hier nämlich vor dem Kriege sehr viele Generale und Angehörige des hohen Adels bis hinauf zu den höchsten Adelshäusern. Die Annahme, daß man hier gleichsam ein Sondergefängnis für übergeleitete Kreise ganz Russlands gefangen hätte, wäre falsch. Hier waren nur alle diejenigen Herren eingesperrt, die bei der großen Senatorenrevision, besonders bei der Revision des Senators Garin, auf trüben Schicksalen ergriffen worden sind. Alle, die bei den Justizabteilungen, bei Kriegsministerien und bei ähnlichen militärischen Einrichtungen Millionen verdient haben, sind in dem kleineren Gefängnis untergebracht gewesen. Da fand sich ein General, der zwar aus Freiheit ein Duell verweigerte, um nicht in den Krieg ziehen zu müssen, der aber trotzdem noch als Intendant angestellt wurde und es verstand, die Heeresverwaltung um mehrere Millionen Organisations des Schwunders. Alle Militärbeamten lernten direkt bei ihm das Betrügen. Da war fernerhin der General Barinow, der früher in der Armee seine Wehrerfolge verlebte. Ein wahrhaft „teurer“ Offizier, denn er kostete dem russischen Staate nicht weniger als 7 Millionen Rubel, der er während der Kriegsjahre verdient hatte. Da waren ferner Generale aus Moskau, aus Odessa, aus dem Priemurgebiet, aus dem Kaukasus, zwei Verliehen aus Leibregimentern, hohe Verwaltungsbetriebe, Staatsräte und allerlei andere hohe Tiere, die in Reichhaltigkeit und Ruhe über die Arden, wie man sich Reichthümer erwirbt, nachdenken konnten. Zwei Generale, die hier saßen, kamen aus den kaiserlichen Familien Voronow und Sotol. Es waren echte „Kulak“, die es mit ihrer kaiserlichen Würde für vererblich hielten, in Kriegs- und Friedenszeiten alles Vermögliche zu hehlen. Naturgemäß führten diese Herren hier ein wahrhaft heiteres und frohliches Leben. Man hörte hier im Gefängnis zu anderen russischen Gefangenen, mo Jammern, Seufzen und Wehklagen über den Tagesverlauf. Man erzählt sich, daß hier Kartenpartien an der Tages- und Nachtordnung war. Das ist ein großer Saal, der zum Kasino der Untersuchungsgefängnisse umgearbeitet worden war, und daß der Gefängnisdirektor sehr bereit und besäht war, wenn einer der hohen Beamten eine ihrer Auftritte würdigte. Es kamen auch merkwürdige viele Besuche von außen, große Adeln, auf denen ein Glas aufgemacht war und die Aufschrift lautete: „Vorwärts! Herberholt!“ Da die russischen Beamten nicht in großen Holzläden transportiert werden und auch nicht als besonders Verbrechliche gelten, so werden es wohl Weinflaschen gewesen sein, mit denen sich die Herren Gefangenen die Tage ihrer Gefangenschaft erleichterten. Man kann daraus ersehen, mit welcher Sorgfalt das Militärdenk Russland auch für seine Gefangenen sorgen kann, wenn es will und wenn es sich um Generale handelt. Ein „Gefängnis der Generale“ ist und bleibt aber für alle Zeiten eine russische Errungenschaft.

Eine neue Art des Strafvollzugs. Der Staat Colorado in den Vereinigten Staaten hat seinen eine Erneuerung auf dem Gebiete der Strafvollziehung eingeführt. Die Zwangsbedingungen arbeiten nämlich von jetzt an unter gewissen Bedingungen an dem Bau neuer Straßenwege mit. Zu diesem Zwecke werden sie in Freiheit gesetzt, nachdem sie sich durch Eid verpflichtet haben, nicht die Stadt zu verlassen und, soweit möglich, die Nacht ihrer Kameraden zu verbringen. Unter diesen Bedingungen werden ihnen 30 Arbeitstage beim Begeben als 40 Tage der von ihnen zu verbringenden Strafe abgerechnet. Die Aussicht, auf diesem Wege die Zeit bis zu ihrer Befreiung abzukürzen, veranlaßt die meisten unter ihnen, lieber diese Arbeiten im Freien nachzusuchen, als den Versuch zu machen, aus dem Gefängnis zu fliehen. Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß diejenigen, die entweichen, fast ausschließlich wieder ergriffen werden. Die Straflinge arbeiten in Gruppen zu 30 bis 100 Mann. Sie tragen keine auffallenden Kleider mit breiten Streifen, wie die übrigen Justizstraflinge, sondern die gewöhnliche Arbeitertracht. Nicht allen Straflingen wird die Vergünstigung, halb in Freiheit gesetzt arbeiten zu dürfen, gewährt, sondern nur solchen, die sich durch ihr Betragen ausgezeichnet haben. Die Gefängnisverwaltung rätet sie aus und schickt sie in Gruppen ohne Begleitung oder Ueberwachung nach den Werkstätten. Stolz auf diese Freiheit, überwachen sie sich gegenseitig, und nur selten sind sie nicht vollständig bei der Arbeit. Die Arbeitstätte besteht in einem Lager auf freiem Felde, das in keiner Weise abgeschlossen ist, und unter der Aufsicht eines Werkstättenleiters und eines Stellvertreters steht, die beide nicht bewaffnet sind. Nur ein Mann trägt ein Gewehr, immer ein Beurteiler, dessen Aufgabe es ist, über die Sicherheit des Lagers während der Nacht zu wachen. Die Arbeit, die die Leute unter solchen Umständen verrichten, läßt nichts zu wünschen übrig, und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Fluchtversuche aus diesem Lager bedeutend weniger zahlreich sind, als die aus den Gefängnissen, aus denen die Häftlinge trotz der physischen Hindernisse und der Tag und Nacht ausgeübten Kontrolle häufig genug das Weite suchen. Umgekehrt sehen die freigelassenen Straflinge ihre Ehre darin, ihr Wort zu halten, und der Wachtposten, der die Nacht eines seiner Kameraden unter keinen Umständen begünstigen würde, äußert nicht, den Flüchtling zu verhaften oder selbst auf ihn zu schießen. Die mit diesem Strafvollzug erzielten Ergebnisse haben auch in anderen Staaten Nordamerikas Aufsehen erregt und der Staat Oregon hat die Methode bereits probeweise eingeführt.

Korrigenda siehe nächste Seite.

*** Kaiser Joseph II. und der Leutnant.** Kaiser Joseph II. bemerkte einst einen Leutnant der Wache auf dem Burgplatz, der von einigen Landrenten höflich mit Datunahme begrüßt wurde, wobei er selbst keine Miene verzog, sondern sich verächtlich abwandte. Kaiser Joseph ließ den Leutnant rufen. „Ihr Vater verwendete wohl viel auf Ihre Erziehung?“ „Ja, Em. Majestät, wir Kinder hatten treffliche Lehrer.“ „So? Das wundert mich; wie geht es dann an, daß Sie nicht höflicher sind? Sie danken ja nicht einmal den Leuten, welche Sie grüßen. Werden Sie sich? ein freundliches Gesicht und der Gut in der Hand kosten nichts und bringen oft vieles ein.“

Sporthrichten.

Der Große Preis von Berlin, das einzige 100.000-Mark-Rennen der Reichshauptstadt, vereint nach der letzten Eintragung noch 21 Pferde. Grading ist in dem am 9. Juli auf der Grunewaldbahn zur Entscheidung gelangenden 2400-Meter-Rennen noch durch die vorzüglichen Anführer und Adressen, Herr H. Daniel durch Terminus, Albulis, Vanguard und Eruster, Freiherr von Deyensheim durch Ariel, Kaiser, Roi Soleil und Antivari und die Herren von Weingart durch Amorino und Erad vertreten; ferner sind noch der Tercho-Favorit Zauber, Goeben, Correggio, Centinel, Tannenberg, Goldblom, Emilian, Saganini und Vaccarat II startberechtigt. Es steht also ein glänzendes Rennen in Aussicht. — Im Großen Preis von Berlin 1917 und 1918, in welchen Jahren der Preis auf 74.000 M. herabgesetzt ist, wurde für 12 Pferde der dritte bzw. für 78 Pferde der zweite Eintrag gezählt.

Der Protest gegen Kröns, der nach dessen Sieg im Preis von Mahlsdorf in Karlsruhe erhoben worden war, weil der Degenh 1/2 Mio zu wenig getragen habe, ist jetzt vom Schiedsgericht entschieden worden. Kröns wurde disqualifiziert und das Rennen dem zweiten Pferde Schöngartner zugesprochen.

Deutscher Radfahrer-Bund, Gau Ab. Dresden. Infolge des Nachrückens in der Gantag des Gau Ab. Dresden, des 2. R. A. am 18. Juni in Döbeln angeschlossen. Dagegen wird der Freitag nunmehr Sonntag, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, im Palmengarten, Dresden-Althadt, Pirnaische Straße 20, abgehalten. Sämtliche amtierende Landesmitglieder, die den Beitrag für 1918 bezahlt haben, sind stimmberechtigt.

Reichsländische Wettspiele. Heute Freitag, abends 6 Uhr (nächst 7 1/2 Uhr), ist der Wettschluss für die Gruppe Fußball und Leichtathletik. In folgenden Wettbewerben können Nennungen abgegeben werden: Der Lauf über 8 Kilometer, 100-Meter-Lauf für Erwachsene und Jugendliche unter 17 Jahren, 400-Meter-Schnelllauf, 1500-Meter-Mallonen, Ganganalysen für Erwachsene und Jugendliche, Speerwerfen, Weisprung für Erwachsene und Jugendliche, Stabhochsprünge, Dreifachsprung für Erwachsene, Speerwerfen, Weisprung, 1-mal-100-Meter-Geländelauf, Nennungen nimmt Dr. Eberl, Neumarkt 4, entgegen. Für die Person und den Wettbewerb sind 50 Pfg. zu entrichten.

Tennis-Turnier in Dresden. Die Tennis-Abteilung des Dresdener Sport-Klubs veranstaltet von Freitag, den 28. Juni, ab auf ihren Plätzen an der Albrechtsstraße ein Tennis-Turnier mit folgenden Wettbewerben: 1. Herren-Einzel (Rechtshänder), 2. Herren-Doppel, 3. Herren-Doppel höherer Vorklassiker, 4. Herren-Doppel, 5. Gem. Doppel, 6. Damen-Einzel. Die Nennungen sind bis Dienstag, den 20. Juni, unter Beifügung der Meldegebühr an Gummialbdruckerei Erid Sportbet, GutsMuthstraße 11, 2., oder auf dem Plage abzugeben. Sie betragen für den Wettbewerb und die Person 3 M., für Mitglieder 2 M. Die Sieger erhalten Ehrenpreise.

Leichtathletischer Sportfest von Heims. Im Heims vieler hoher Militärs, darunter Erbkönig, wird ein großes Vorkampfer aller Sports- und Athleten v. Ostern, fand unter Leitung von Hauptmann Reichaupt in Wingen ein Sportfest, bei dem die vornehmsten Leuten teilnahmen. In den Vorkampferturnieren siegte Leutnant Eberl im Weisprung mit 157 Meter vor Leutnant Müller, der dafür das 100-Meter-Mallonen in 12 1/2 Sek. und das Handballturnieren mit einem Wurf von 48,25 Meter gewann. Auch in den Handballturnieren wurden gute Leistungen erzielt.

Süder-Neueren.

× 3000 Kilometer mit der Garde-Kavallerie“ heißt ein geschmackvoll angelegtes Buch, das in der Sammlung: „Aus den Tagen des großen Krieges“ bei Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig erschienen ist. Der Potsdamer Vorkämpfer Dr. Vogel schildert hier die Zülfahrt der Garde-Kavallerie-Division, deren Elah er als Leib-Drillmeister angeht, auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Das Buch wird allen Freunden der frischen, kämpferischen Kermesse herzlichst empfohlen. — In demselben Verlag erschien: „An der Kampffront in Süditalien“. Reiseberichte eines neutralen Offiziers. Das Buch schließt sich an die Berichte des früheren in dieser Sammlung erschienenen Kriegserlebnissen des bekannten Schweizer Oberst Karl Müller an und bringt eine interessante Darstellung jener Wehrkampfe, in denen unsere Bundesgenossen nun schon seit einem Jahre ihre Grenzen gegen die italienischen Angriffe verteidigen und neuerdings so große Erfolge errungen haben.

× „Kriegsheimstätten“. Von Reichstagsabgeordneter Franz Keller. Die Kriegsheimstättenfrage ist eine der wichtigsten. Keller, der in dem erschienenen Doppelheft 1914 der bekannten „Mittelschriften für Reichsheimstätten-Gesellschaften“ (Verlagsgesellschaft Strada, Bernburg), literarischer Leiter Reichthum Brenner in Frankfurt a. M. die Frage behandelt, ist als sachverständiger Schriftsteller bekannt. Mit großer Gründlichkeit scharfschneidender Feder und mit der richtigen Würdigung der Umstände dieses Problems eingehend dar und gibt sowohl die Grundzüge des reichsheimstättenwesens als auch die Maßnahmen, wie diejenigen der vierzehn überreichsheimstätten-Gesellschaften.

Gewinne 1. Klasse 160. R. E. Landeslotterie.

(Hauptgewinne siehe auch Nebenblatt.)
(Ohne Gewähr.)
Ziehung am 15. Juni 1918.
500 Mark auf Nr. 4189 6392 6480 8614 7322 9207 12820 31608 32709 36728
29242 43226 47194 49860 51505 53145 63341 67270 71553 74127 76050 79447 81661
84833 86300 104821
200 Mark auf Nr. 698 1294 1564 3470 4275 4642 6039 7519 7619 8278 9084
11143 14044 18330 14954 15110 16511 17461 18603 20039 22345 22703 24580 26703
26486 28577 29209 26223 28633 28710 28259 30288 31443 33400 33693 36036 37437
38653 42083 42151 43416 43551 45523 47759 48971 50394 50510 51123 51805 52022
54951 53885 57534 58902 59993 62807 62945 63112 63374 63970 66974 67270 68549
69652 73444 73504 75471 76049 81304 82197 83991 87738 88403 88572 88679 89079
94931 94951 96082 96168 97413 99425 100345 100720 100904 101960 103040 103629
107151 109075

Gewinne an 100 Mark.

Nr. 300 551 270 595 110 798 895 363 659 970 742 439 134 858 328 117 974
1030 40 828 236 248 810 145 406 164 277 402 600 373 469 117 611 150 2007 405
116 804 141 341 570 530 903 639 650 693 3513 673 626 950 364 294 491 771 608
770 220 427 4913 658 992 867 513 244 728 911 957 735 461 139 965 495 5041 222
521 320 507 200 274 450 622 922 151 6773 605 310 424 682 896 237 116 414 104
266 627 415 607 962 274 682 309 819 538 7901 340 497 226 283 613 278 338 698
422 636 329 897 565 842 872 541 633 8016 879 583 907 507 458 397 9050 50 868
886 595 283 914 670 321 882 271 491 441 461 660 775 319 613
10008 60 219 423 151 314 553 557 328 364 679 502 935 144 790 971 107 956
102 11764 831 453 246 989 302 127 650 136 271 988 776 111 165 706 666 633 603
291 201 581 604 345 618 671 724 12018 97 485 209 353 134 614 616 686 681 149
201 501 248 253 312 511 13170 964 241 945 297 193 257 313 454 334 318 260 641
14581 874 495 256 682 388 462 475 704 772 413 268 405 15027 148 100 766 490
143 749 775 799 908 738 276 600 284 688 126 288 351 725 708 684 16376 295 126
173 275 997 810 267 459 252 17012 77 747 742 238 598 387 670 639 712 244 291
385 18267 702 719 214 731 735 844 662 450 704 273 118 683 461 714 133 311
10008 26 271 748 749 151 429 111 503 563 914

Gewinne an 50 Mark.

20064 79 93 895 562 724 906 304 456 725 667 806 359 323 524 835 651 598 522
580 21049 74 345 200 204 817 680 103 744 946 407 203 219 552 280 594 240 230
597 22091 920 449 677 575 483 669 672 445 750 722 640 830 309 933 275 23037
95 122 805 454 898 834 701 376 24012 179 725 665 147 151 605 827 572 524 186
146 136 908 575 289 25020 60 514 430 496 384 281 336 249 410 147 377 810 813
847 913 730 875 972 955 28042 93 301 208 248 403 898 737 267 191 316 177 229 287
521 725 558 942 973 658 132 355 611 774 706 256 517 487 824 28847 361 635
719 334 505 990 190 773 700 285 295 101 824 29060 85 107 300 706 201 870 243
301 583 202 188

Gewinne an 20 Mark.

30007 30 37 75 91 92 98 628 171 473 192 294 312 575 690 907 584 670 419 461
482 532 807 668 433 21056 205 980 835 851 434 498 149 730 437 625 3204 444
323 107 248 429 415 833 965 328 734 411 144 209 450 33020 10 55 81 262 873 318
287 291 828 327 955 310 588 328 820 34045 358 201 502 785 314 543 484 470 649
820 242 310 256 387 430 279 139 945 764 35010 11 626 551 304 836 354 799 707 359
625 353 252 411 36355 83 632 964 241 945 297 106 127 341 37024 270 886
883 250 454 433 918 590 38059 922 856 300 117 619 271 459 602
442 39004 508 505 799 202 829 849 530 656 907 211 706 714 855 316 828 970 453
387 103 664 42097 409 477 831 325 953 884 407 731 456 978 977 710 42029 83
281 435 212 808 812 157 612 216 581 992 509 810 731 318 450 43016 67 535 372
256 454 710 411 265 567 524 600 278 891 329 620 266 795 331 781 44017 39 43 72
454 710 871 874 329 604 661 765 298 126 717 469 523 531 289 711 45050 654 576 401 232
376 318 789 672 611 658 48211 635 516 554 432 710 614 994 259 47304 704 104
049 267 310 309 227 148 669 811 209 537 222 696 207 539 48277 558 928 160 201
241 401 499 320 681 309 48093 324 139 962 253 881 429 111 909 271 330 787 172
169 500 83

Gewinne an 10 Mark.

60031 47 60 632 823 690 960 264 954 296 180 667 123 763 929 220 300 447
135 61093 558 119 286 218 676 780 938 609 233 133 589 60307 79 325 409 840
952 859 338 956 731 861 959 812 910 621 737 616 419 158 613 312 63047 85 69 862
622 678 626 121 607 837 430 567 64032 397 387 880 649 181 291 118 823 858 607
68572 736 946 138 974 510 813 137 480 869 284 369 455 66060 69 146 309 546
356 508 127 673 258 904 661 765 298 456 473 566 67058 59 92 697 694 978 105 698
974 299 147 381 490 735 877 250 300 394 718 530 695 837 596 115 828 471 60301
307 100 372 170 806 368 487 205 722 69461 763 120 814 796 963 486 273 517 882
432 672 573 586 175 285 971 973 519

Gewinne an 5 Mark.

70014 69 200 369 822 743 974 203 683 671 906 758 531 185 71005 25 63 81
617 543 872 477 346 565 520 632 120 536 680 937 846 728 204 340 875 594 72063 64
286 245 996 899 725 757 707 329 321 984 497 917 525 614 742 687 336 73204 52 95
611 232 320 426 516 201 337 735 331 347 144 480 264 502 274 74028 837 466 517
144 962 268 949 197 877 238 435 411 430 671 75050 58 76 80 786 697 332 850 357
379 501 328 663 328 170 104 265 837 629 204 805 76397 497 339 204 265
77975 550 338 455 958 688 833 228 605 326 386 208 332 497 78014 693 626 587
710 189 997 787 500 251 877 79025 97 908 814 594 999 799 711 487 204 723 611
77975 550 338 455 958 688 833 228 605 326 386 208 332 497 78014 693 626 587
61 65 69 124 442 323 807 879 516 162 689 922 128 230 480 480 886 724 150 82071
616 620 311 529 847 725 753 450 800 874 83031 916 630 118 605 707 205 301 518
414 701 84049 693 500 101 626 805 461 464 306 142 615 467 759 547 120 301 85044
69 848 371 943 638 631 744 914 651 761 208 681 813 235 132 923 756 272 714 351
557 973 831 803 86017 71 677 606 889 650 815 597 585 379 719 492 478 758 760
87634 413 811 711 227 794 718 554 176 417 374 290 511 155 453 402 418 88078 79
849 698 224 714 220 145 894 128 968 474 377 301 89025 30 698 628 448 683 912
748 294 500 822 959 729 391 170 974 350 627 126 230 743 882

Gewinne an 2 Mark.

90570 198 992 999 962 400 440 681 974 243 681 309 691 783 340 993 173 969
300 446 875 251 685 475 760 717 742 896 418 856 52006 24 39 279 411 242 317 150
761 429 200 324 719 213 712 248 962 537 670 203 93061 34 256 640 144 487 261 140
299 212 318 970 548 394 421 210 94061 87 129 354 894 898 601 763 144 245 622 306
90466 87 213 860 685 282 420 738 712 777 444 90358 53 62 75 301 601 152 714
533 583 329 385 489 898 150 778 226 707 658 924 658 67000 66 84 653 280 400 542
375 788 946 810 397 433 832 98061 96 415 216 709 103 502 323 949 367 280 243 426
184 343 99363 58 61 78 109 158 123 601 801 970 343 141 697 640 173 139 828

Gewinne an 1 Mark.

100112 200 862 569 528 554 702 562 196 517 419 807 428 426 487 734 516 451
101075 16 447 841 571 629 753 987 102 306 642 102794 936 577 970 769 215 844
289 484 575 339 680 374 279 890 227 798 103025 77 244 341 361 583 772 797 897
620 104015 24 417 191 134 279 616 614 318 216 320 241 105325 539 649 620 695
369 474 376 762 539 109019 195 269 498 864 689 891 410 574 811 693 107003
425 829 331 585 899 822 754 701 141 108889 640 938 947 342 553 128 294 300 249
314 843 183 642 117 109097 220 272 306 705 273 783 343 897 379 672 621 734
270 892

Gang-Ochsen
Sonntags den 17. d. Mis. stellen wir wieder einen großen Transport **beste bayrische Gang-Ochsen** im „Preussischen Hof“ in Freiberg zum Verkauf.
Telephon 375. **Rümmler & Ludwig.**

Ein Paar Zugochsen,
ca. 4 Jahre alt, pro Kopf ca. 15 Ztr., fest im Zug, passend für Brauerei oder Rittgeut, verkauft für 3000 M. Möller, Gutsbesitzer, Schöppach bei Leisnig.

Pferde
Größere Auswahl in mittl. und starken guten Pferden, pass. für Stadt u. Land, in gut. Zuständen und bestem Alter, Eins u. Zweispänner, stehen wieder unter voller Garantie zum Verkauf.
M. Köhler,
Mannstraße 13, am Albertplatz, — Telephon 10448. —
St. Arb.-Pferd, ganz reell. v. l. Augst, Edmewitz a. d. E. v. l.

2 starke Dunkelfüchse,
5- u. 6-jähr., an Landwirt zu verf. Königstraße Str. 11, Schumann.

Pferd,
für Stadt u. Land passend, billig zu verkaufen Waldstr. 8, Gornuf.
Pferd, 8-jähr., Fruchtsch. Einspänner, pass. für Jagdrit und Land, zu verkaufen unter jeder Garantie Karioffelhändlung Wintergartenstr. 74, Schulz.

Schneller Einspänner
(Mottschimmelhengst), billig zu verkaufen, Erfurter Str. 3, Lubk. Tel. 22645.

3 mittelst. Pferde,
darunter eine 3-jähr. Rapptpferd, 153 h., zu verf. Bahn, Hellerstraße 1, 2 Min. v. Albert-Platz.

4 starke und mittelstarke gutbein. Arbeitspferde,
darunter 1 Wagn. Starf, Preis 750 M., zu verf. Ruchshof Gasthof, Freiburger Str. 12, Tel. 22470.

Leichter Einspänner
od. Dogcart von Vitz (Selbstfahrer) für Tagestouren gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P. 2741 Exp. d. Bl. erbeten.

Billige Läuferichweine
nur per Masse stehen zum Verkauf **Covis, Felsenkeller,**
Telephon 2885, Amt Pirna.

Jünger v. 4 Pferd. lönd. abzug. Bayer, Blotenauerstr. 53, I. Wegen Abreise noch e. reizend. Rohnpinner,
11 Wochen alt, schwarz mit braun. Wbl., zu verkauf. (Händin). Götlicher Str. 6, 9-3 Uhr.
Bildschöne edle Foxterrier-Rüde, Henerstr., v. Welter, Rohnstr. 50, I.
Hundgeschirr,
gabr., guterhalten, zu kaufen gel. **Waul-Gerhardt-Str. 2, part.**
6-8 größere Partie **aller-sterkster junger Gänse**
ist wieder eingetroffen u. stehen diese zum Verkauf.
Wilhelm Mahuert,
Pirna, Waisenhausstraße 14. Teleph. 768.

Roggen- | Spreu
liefert sofort günstig
Karl Schuppans, Bautzen,
Rommstraße 18. Fernspr. 50.

Inländisches Heidekraut,
für Streu-, Bad- u. Futterzwecke geeignet, liefert preiswert in Wagonladungen franco jeder Bahnstation
Meyer Kleeblatt, c.
Seligenstadt b. Frankfurt a. M.

Knörich
hat abzugeben
Arthur Bernhard, Samen-Handlung,
Dresden-N., Am Markt 5. Fernsprecher 13706.

Graupen
verkehrsreihe grobe Graupen, gesunde Ware 1/2 Ztr. 35 M., 1/2 Ztr. 130 M.

Dörrgemüse
In Qualität 1/2 Ztr. 45 M., 1/2 Ztr. 170 M.

Backobst
vorzögl. Milchobst in 1/2 Ztr.-Kisten à 10 Stk. 65 M. bestehend aus Kirschen, Pfirsichen, Birnen und Äpfeln.

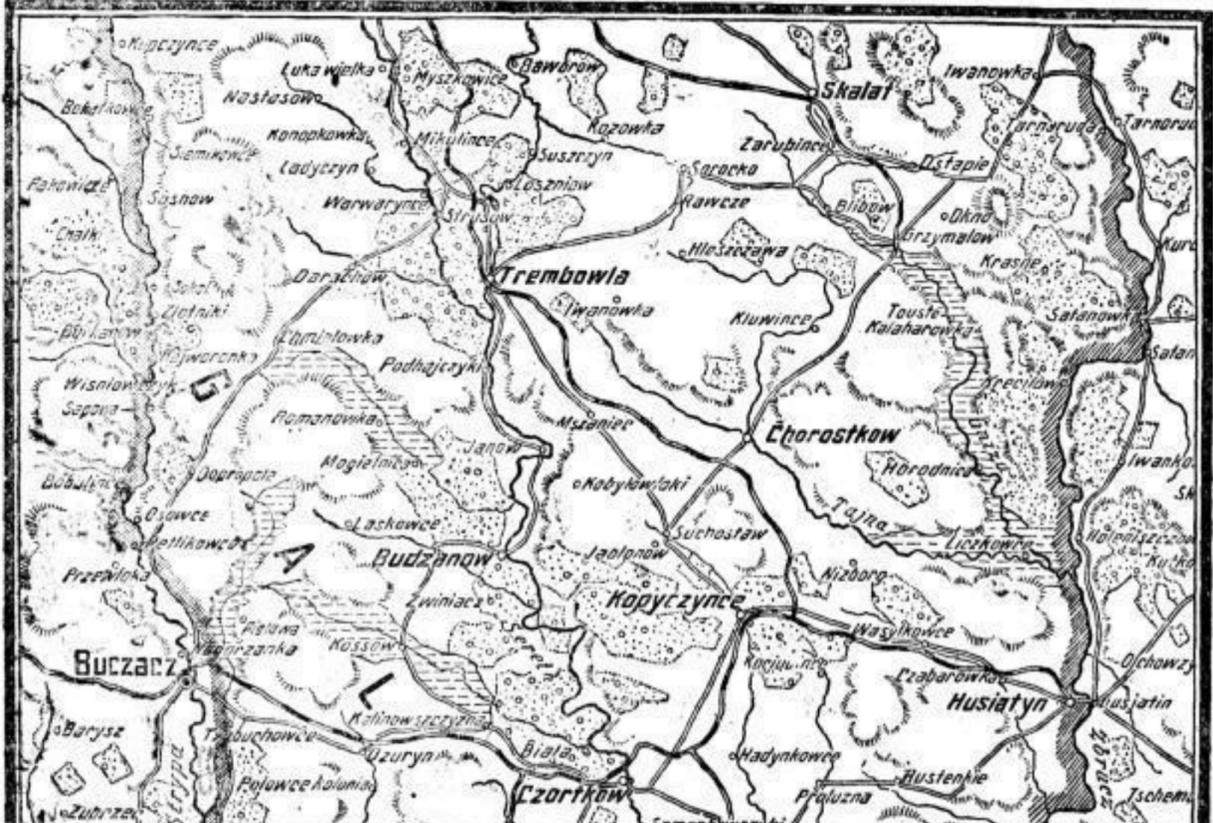
J. Bretholz, Bad Elster, Bahnhofstr. Fernspr. 25.

Gebr. Eichhorn
Trompeterstr. 17
Grosslager:
Kinderwagen, Klappwagen.

Herrfurth a.d. Sophienkirche DRESDEN-A.
Grosse-Brüdergasse N° 43
Anerkannt Prima Stahlwaren
Eigene Fabrik
in Solingen gegr. 1879
Dampfschleiferei im Hause

Für die Kameraden:
Taschenmesser
Dolchmesser
Rasiermesser
Rasierapparate
Feldbestecke
Taschenlampen
Revolver.

Gewebe
Baumwolle, 1/2 u. 1/1 Wolle, roh und ausgerüstet, beschlagnahmefrei, geucht. Bemusterte Muster erb.
R. Overmeyer, Schnäbrüf, c.
Kleider- und Wäscheabrik.



Die Front im Osten. s) Buczacz
Nichtamtlich: Matmäßliche Stellungslinie. W.T.D. 2743

Seite 12
"Dresdner Nachrichten"
Freitag, 16. Juni 1918
Nr. 165